

Erscheint täglich Abends  
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich  
bei der Geschäft- und bei Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr  
die 6 gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pg., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pg., an bevorzugter Stelle  
(hinter Teg.) die Kleinzeile 20 Pg. Anzeigen-Annahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, I Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Montags 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Des Karfreitages wegen erscheint  
die nächste Nummer der „Thorner  
Ostdeutschen Zeitung“ am Sonnabend abend.

## Das Ende \* \* \* \* \* des Quartals

sieht unmittelbar bevor. Wir bitten daher  
sowohl unsere geschätzten bisherigen Leser  
um baldige Erneuerung ihrer Bestellung,  
wie neue Besteller um  
rechtzeitige Aufgabe,  
damit sie pünktlich am 1. April in Besitz der  
Thorner Ostdeutschen Zeitung

mit dem  
„Täglichen Unterhaltungsblatt“  
und dem  
„Illustrierten Sonntagsblatt“

gelangen.

Neu hinzutretenden Abonnierten werden  
die beiden höchst fesselnden Romane: „Am  
Herensee“ v. Hella Limburg und „Kranke  
Seelen“ v. Karl Ed. Klopfer nachgeliefert.

Preis für alle 3 Blätter: monatlich  
nur 60 Pg., vierjährlich M. 1,80 in  
der Geschäftsstelle und untenstehenden Aus-  
gabestellen abgeholt, M. 2,25 frei durch  
unsere Boten ins Haus.

## Ausgabestellen

der  
„Thorner Ostdeutschen Zeitung“  
bei den Herren:

Benno Richter, Altstadt. Markt.  
S. Raczkowski, Altstadt. Markt.  
Carl Matthes, Seglerstraße.  
Kuntze & Kittler, Seglerstraße.  
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.  
Groblewski, Culmerstraße.  
H. Eromin, Elisabethstraße.  
Herm. Dann, Gerechtsstraße.  
R. Liebchen, Neustädter Markt.

Zwickmberger Vorstadt:

Rossol, Fischerstraße 43.  
Gabert, Mellienstraße 81.  
Höhne, Mellienstraße 106.  
Mendel, Mellienstraße 127.  
Bruschkowski, Mellienstraße 138.

Culmer Vorstadt:

Dalitz, Kirchhofstraße 54.  
Golz, Culmer Chaussee 20.  
Kiefer, Culmer Chaussee 63.  
Jablonski, Culmer Chaussee 74.  
Hein, Weihhof.

Jakobs-Vorstadt:

Paul, Leibnitzerstraße 41.  
Willimezik, Leibnitzerstraße.

Moskow:

Rüster, Thornerstraße.  
Kuttner, Concordia.  
Deuble, Bergstraße.  
Dibowski, Bergstraße.  
Kwiatkowski, Conduitstraße.  
Straszewski, Conduitstraße.  
Krüger, Bismarckstraße.  
Wandel, Sandstraße.  
Müller, Lindenstraße 5.  
Regitz, Lindenstraße 67.  
Müller, Schwagerstraße.  
Lanzendorfer, Wilhelmstraße 15.  
Wunsch, Mauerstraße.

Podgorz:

Frau Leckelt.  
Hass, Kaufmann, Piasken-Podgorz.  
Hass, Bäckermeister, Piasken-Podgorz  
und in der Geschäftsstelle, Brücken-  
straße Nr. 54, parterre.

## Politische Karfreitagsgedanken.

Kein Tag im Jahre und kein kirchlicher  
Feiertag zwingt die evangelische Christenheit und  
mit ihr denjenigen Bruchteil der katholischen  
Kirche, der infolge örtlicher Verführung vom  
evangelischen Geiste beeinflusst wird, in solchem  
Maße zu dem ausschließlichen Gedanken an  
Jesus Christus, den Urheber und Vollender des  
christlichen Glaubens, wie der Karfreitag  
als Gedenktag seines Opfertodes. Die christliche  
Kirche wertet die Bedeutung des Karfreitages in  
erster Linie fast ausschließlich nur religiös; das  
ist für sie auch der berechtigte und natürliche  
Maßstab. Die Vielseitigkeit der christlichen Grund-  
gedanken jedoch, die bestimmungsmäßig das  
ganze Kulturreben der Welt durchdringen sollen,  
hat es mit sich gebracht, daß der Tag des  
Todes Jesu Christi auch noch unter anderen Ge-  
schichtspunkten betrachtet werden kann. Insbesondere  
der Geschichtsforscher und Politiker und mit ihm alle diejenigen christlichen Kreise,  
die Verständnis für das öffentliche Leben der  
Nation besitzen und die Beeinflussung der  
öffentlichen Meinung durch den Geist des  
Evangeliums für wünschenswert halten, werden  
stets neben ihrer religiösen Gedankenwelt, die sie  
mit Christus verbindet, in eben diesem Empfinden  
und als natürlichen Ausfluß desselben ein Bild  
des Kreuzigten vor sich aufrufen sehen, das  
ihn als den Kämpfer und Märtyrer für eine  
dem ganzen Menschengeschlecht bestimmte Ideal-  
welt darstellt. Als solcher tritt Christus in die  
Reihe der geschichtlichen und politischen  
Persönlichkeiten im höchsten Sinne dieses  
Ausdrucks ein.

Es ist durchaus unwahrhaftig, wenn man  
bei dem Bilde Jesu Christi politische Momente  
unberücksichtigt läßt oder gar absichtlich beiseite  
schieben würde. Er selbst hat sich, wenn auch  
mit anderen Zielen, als Messias in eine  
öffentliche Rolle hineingestellt, die seine  
Nation als politische zu betrachten niemals  
aufgehört hatte. Er selbst hat Johannes den  
Täufer, dessen Auftreten doch durchaus politische  
Motive zu Grunde liegen — als seinen Vorgänger  
bezeichnet, und sich mit den politischen Parteien  
seiner Nation auseinandergesetzt. Sein Ausgeben  
der stilten Lehrtätigkeit in Galiläa und sein  
demonstrativer Zug nach Jerusalem zum Osterfest  
ist gleichfalls nur verständlich, wenn dieser  
Handlung die Absicht zu Grunde lag, im  
öffentlichen Leben der Nation seine Überzeugung  
und zwar seine eigenartige, neugebildete und  
sittlich vertiefte Überzeugung im Gegensatz mit  
den das Leben seiner Zeit beherrschenden  
Strömungen zur Geltung zu bringen, sei es auch  
unter den schwersten Leidern, die er aus Liebe zu  
der Gemeinschaft auf sich zu nehmen entschlossen  
war. Das ist aber Politik im edelsten Sinne  
des Wortes. In diesem Sinne ist er auch  
als „König der Juden“ gekreuzigt und  
ein Märtyrer der Politik geworden. Diese  
Politik der Auseinandersetzung für das Gesamt-  
wohl und der Durchdringung aller staatlichen  
und wirtschaftlichen Verhältnisse und religiö-  
sittlichen Grundgedanken ist seit Christi Tode und  
durch denselben unveräußerliches Erbeiter seiner  
Gemeinde, der Christenheit, geworden. Betrachten  
wir uns das Zeitalter der Reformation,  
so sehen wir, daß dasselbe nicht nur entscheidend für  
die religiöse Reinigung des Christentums geworden  
ist, sondern daß es auch denjenigen Abschnitt in  
der kulturellen Hebung der Völker bezeichnet, in  
welchem diese zielbewußt und in breiteren Massen  
selbst die Leitung der öffentlichen Entwicklung  
in die Hände nehmen. Sobald der Staat an sich  
geordnete Rechtsformen annimmt und den sittlichen  
Forderungen des Christentums nicht grundsätzlich  
widerstrebt, sinkt die politische Bedeutung des letzteren  
sofort auf die ihm ursprünglich und stiftungsgemäß  
angewiesene Aufgabe der innerlichen Räumung  
aller staatlichen Verhältnisse und der entzessenen  
Vertretung der Gesamtwohlfahrtssystemen gegenüber  
allen vordringlichen Sonderbestrebungen  
zurück. Wirst man nun aber unter dem Ernst  
der Karfreitagsgedanken einen Blick auf die  
politischen Verhältnisse der Zeitzeit

und sucht nach dem Einflusse christlicher Ideal-  
politik auf unser politisches Leben, wo sind dann  
die Kreise, die ausschließlich das Wohl der Ge-  
samtheit aus sittlichen und sozialen Motiven  
zu fordern bereit sind? — Das Zentrum? —  
Sind das christliche Bestrebungen, wenn man  
unter dem Deckmantel der Religion  
weltpolitisches Zwecke verfolgt, wenn man  
dem Staat eine Kulturschau will, über die er selbst kulturell schon  
längst hinausgestrebt hat, wenn man schließlich  
gegen eine Konfession, der man versöhnlisch die  
Brüderhand reichen sollte, einen tödlichen Haß  
unverhüllt zur Schau trägt?

Und doch gibt es ein Christentum, dem die  
Verantwortlichkeit für das Wohl der Gesamtheit  
heiligste Aufgabe ist, wenn anders nicht ein Teil  
der Aufgabe, die der gekreuzigte Heiland als  
Barmherzigkeit zur Nachfolge hinterlassen hat, un-  
erfüllt bleiben soll. Karfreitagsgedanken sind es,  
die das evangelische Bewußtsein gebieterisch auf-  
rütteln, die volksbeglückenden und volkszichernden  
Heilandsgedanken auch öffentlich, selbst unter  
Gesetzen, zu vertreten. In solchem Sinne giebt  
es eine christliche Idealpolitik, eine Politik des  
Evangeliums, keine Kirchenpolitik oder gar sittliche  
Interessenpolitik, sondern eine Politik der  
Liebe für das ganze Volk. Wer es mit der  
Gesundung unseres öffentlichen Lebens ernst  
nimmt, darf diesen christlichen Grundgedanken  
nicht als belanglos beiseite lassen, und wo sich  
Anerkennungen solcher Gedanken finden, da sollten  
sie vorichtig gepflegt werden, am meisten von  
den Kreisen der Regierung, der ja, wenn auch  
vorwiegend aus anderen Beweggründen, ebenfalls  
das Wohl des Ganzen am Herzen liegen muß.  
Das Kreuz von Golgatha fordert gebieterisch auch  
für die Thätigkeit im öffentlichen Leben die  
Liebe, die auf das Ganze geht. K. Sch.

## Deutsches Reich.

Zwei Kaisertelegramme. Auf das  
von der Stadt Krefeld abgesandte  
Huldigungstelegramm an den Kaiser ist folgende  
Antwort eingelaufen: „An Oberbürgermeister  
Küper, Krefeld. Ich habe die Erneuerung des  
Gelübdes treuer Ergebenheit seitens der dortigen  
Stadtvertretung anlässlich der 200jährigen Wieder-  
kehr des Tages der Einverleibung der Stadt und  
Herrlichkeit Krefeld in die Krone Preußen gern  
entgegengenommen. Ich freue mich, Ihre  
Stadt, ihre treue Bürgerschaft in kurzem  
persönlich kennen zu lernen und er-  
suche Sie, der Stadtverordnetenversammlung  
einzuweilen Meinen Gruß und Dank zu über-  
mitteln. Wilhelm R.“ — Das zweite Tele-  
gramm lautet: „Landrat Franke, Lingen. Ich  
ersuche Sie, dem dortigen Kreistage Meinen  
wärmen Dank auszusprechen für den freundlichen  
Huldigungsgruß am zweihundertsten Gedenk-  
tag der Besitzergreifung der Grafschaft Lingen  
durch Meinen ersten Königlichen Ahnherrn.  
Eingedenk der in schwerer Zeit erprobten Treue  
der Bewohner der Grafschaft wünsche Ich dem  
Kreise auch ferner Gottes Schutz und eine ge-  
dankliche Weiterentwicklung unter den Segnungen  
der Vereinigung mit dem großen deutschen  
Vaterlande. Wilhelm.“

Ernennungen. Der „Reichsanzeiger“  
meldet: Der vortragende Rat im Kultusministe-  
rium Geheimer Oberregierungsrat Förster ist  
zum Ministerialdirektor und Wirklichen Geheimen  
Ober-Regierungsrat mit dem Range der Räte  
erster Klasse ernannt, dem vortragenden Rat im  
Kultusministerium, Geheimer Oberregierungsrat  
Löwenberg ist der Charakter als Wirklicher  
Geheimer Oberregierungsrat mit dem Range der  
Räte erster Klasse verliehen.

Den Schluss des Abgeordneten-  
hauses vor Pfinzten kündigt eine  
Parlamentskorrespondenz in der „Nationalzg.“  
an. Dabei würden die sogenannte lex Adicis  
und der Gesetzwurf über den juristischen Vor-  
bereitungsdienst unter den Tisch fallen.

Der sozialdemokratische Groß-  
herzog. Eine Reichsexekution gegen  
den Großherzog von Hessen schlagen

allen Ernstes die „Hamb. Nachr.“ vor, weil er  
sich — zum zweiten Male mit dem Sozial-  
demokraten Ulrich unterhalten hat. Das Blatt  
versucht, dem Großherzog einen Strick zu drehen,  
indem es aus seiner Unterhaltung mit Herrn  
Ulrich einen „Verfassungsbruch“ konstruiert:  
„Wir müssen dabei beharren, daß sich ein  
Bundesfürst, der sozialdemokratische  
Abgeordnete in dieser Weise auszeichnet,  
in inneren Widerspruch zu den  
Zwecken des „ewigen Bundes“ setzt,  
den seine Vorfahren feierlich geschlossen haben,  
und deren Verpflichtung er übernommen hat.  
Die Frage, welche Mittel sich im deutschen  
Reiche darbieten, um einer drohenden  
Sozialdemokratisierung eines  
Bundesstaats unter Patronage des  
eigenen Landesherrn vorzubeugen, haben  
wir in unserem ersten Artikel nicht erörtert, da  
sie zum Glück bisher rein akademischer Natur  
ist; aber man braucht sich nur an die Stelle  
eines „weltlichen“ einen „sozialistischen“  
Landesherrn zu denken, um ein Einschreiten  
des Reiches im Falle einer wirklichen Gefahr  
ohne weiteres als zulässig und vollauf gerech-  
tigt zu erkennen.“

Von einer „roten Phalange“ spricht  
die „Kreuztg.“ und versteht darunter alle die-  
jenigen, welche die Erhöhung der Lebens-  
mittelzölle bekämpfen. — In dieser  
Weise könnte man dann auch diejenigen, welche  
seiner Zeit die Erhöhung der Lebensmittel-  
zölle unter Führung der Regierung  
herbeigeführt haben, als eine „rote Phalange“ be-  
zeichnen. Unter Phalange versteht man auch sonst  
etwas ganz anderes, als das Verhältnis, welches  
man bei Wahlen und im Parlament zwischen  
Sozialdemokraten und Freisinnigen wahrnimmt.  
Die Sozialdemokraten bekämpfen die freisinnigen  
Kandidaten, wie wir vielfach dargethan haben,  
auch jetzt auf das heftigste, selbst mit thatsächlich  
unrichtigen Vorwürfen. Wenn wirklich Freisinnige  
und Sozialdemokraten eine Phalange bilden in  
der Weise, daß beide Parteien gemeinschaftlich für  
den Kandidaten derjenigen Richtung einzutreten  
hätten, welche am meisten Aussicht bietet, den  
Konservativen zu schlagen, so würden mit einem  
Schlag schon nach dem Wahlergebnis von 1898  
20 konservative Mandate in die Hände  
von Gegnern des neuen Zolltariffs übergehen.

Aus Nordschleswig ausgewiesen wurden vier Dienstboten des Gastwirts Marius  
Lop in Agerschan, weil dieser sich in letzter Zeit  
an dänischen Agitationen beteiligt haben soll.  
Wie der „Hamb. Korresp.“ aus Flensburg meldet,  
wurde der ausgewiesene dänische Agitator Fischer-  
Apenrade zwangsweise über die dänische Grenze  
gebracht.

## Ausland.

### China.

Die Unruhen in China nehmen kein  
Ende. Aus Peking wird berichtet: Wie aus  
einem jetzt veröffentlichten Edikt hervorgeht, ist  
im Süden der Provinz Honan ein Aufstand  
ausgebrochen. Vierzehn eingeborene  
Christen wurden ermordet. Der  
Gouverneur der Provinz erklärt, daß der Auf-  
stand durch die Steuererhebungen für die Ent-  
schädigungsumme verursacht sei.

### Der Krieg in Südafrika.

Cecil Rhodes, der bekannte britische  
Staatsmann, der aus Habgier zum Miturheber  
des Burenkrieges wurde, ist gestern nachmittag  
5 Uhr 57 Minuten nach langem Kranksein in  
Capestadt gestorben.

Die kriegerischen Operationen sind  
durch die Friedenskommission der Burendelegierten  
nicht unterbrochen worden. Kitchener  
meldet, wie schon gestern berichtet, aus Pretoria  
vom 25. dieses Monats: Mehrere Kolonnen  
berittener Truppen unternahmen am Abend des  
23. März ohne Geschüze oder irgend welches  
Gepäck kombinierte Bewegungen gegen  
Delarey. Abschließende Berichte über das

Resultat derselben liegen noch nicht vor. Die Kolonnen Kellewitz und General Walter Kitchener erbeuteten drei Fünfzehnpfünder und zwei Pompons, machten 98 Gefangene und erbeuteten eine Menge Wagen und Vieh. Ein weiteres Telegramm Kitcheners vom 25. d. Mts. nachmittags besagt, daß nunmehr alle Meldungen bezüglich der in seinen letzten Telegrammen berichteten kombinierten Bewegung eingegangen seien; die Gesamtzahl der Gefangenen betrage 135.

Aus Pretoria wird gemeldet: In den holländischen Kirchen wurde mitgeteilt, daß aus Erfuchen der Burendelegierten der nächste Sonntag als Tag für die Wiederherstellung des Friedens gehalten werden soll.

Präsident Krüger bezeichnet, wie aus dem Haag berichtet wird, folgende Bedingungen als unnehmbar: Innere Unabhängigkeit von englischer Oberhoheit, Amnestie für die Afrikaner, Rücknahme aller Verbannungs- und Konfiskationsdekrete und Wiederaufrichtung sämtlicher zerstörten Farmen.

## Provinzielles.

Schweiz, 26. März. Der letzte Kreistag hat u. a. zu Prämien für Gefinde 1000 M., an Beihilfen für die Vaterländischen Vereine des Kreises 500 M., an Beihilfe für das Diakonissenhaus in Danzig 300 M. und zur Förderung des Volksbibliothekswesens im Kreise 500 M. bewilligt. — Der Arbeiter Gzewowitsch aus Jungenland, der beim Straufahrt beschäftigt war, fuhr in einem kleinen Kahn mit einem Genossen an die Culmer Seite, um sich gärtlich zu thun. Auf der Rückfahrt fiel C. in den Strom und ertrank. Da das Boot kenterte, fiel auch der andere Arbeiter ins Wasser, konnte aber gerettet werden.

Briesen, 26. März. Die hiesige Stadtsparkasse hatte am Schluß des Kalenderjahrs 1901 nach ihrem jetzt veröffentlichten Jahresbericht auf 1579 Sparkassenbücher einen Einlagenbestand von 1 228 348 M. (gegen 1474 Sparkassenbücher mit 1 114 202 M. im Vorjahr). Der Reservesonds weist für das vergangene Jahr eine Zunahme von 21 016 M. — bisher überhaupt das günstigste Jahresergebnis — auf und ist dadurch auf 116 791 M. angewachsen. Da der Reservesonds bereits 9 1/2 Prozent der Einlagen beträgt, fehlt zur Erreichung der statutären Grenze nur noch 1/2 Prozent. — Von der vierten Million Mark, welche der Provinz Westpreußen aus Anlaß der landwirtschaftlichen Notlage zur Gewährung von Darlehen behufs Ankaufs von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln für hilfsbedürftige Landwirte überwiesen ist, entfallen auf den Kreis Briesen 32 625 M.

Märzenwerder, 26. März. Der heutige Kreistag hat den Kreishaushaltsetat für 1902 in Einnahme und Ausgabe auf 432 000 Mark gegen 415 000 Mark im Vorjahr festgestellt. An Kreisabgaben werden 108 Prozent der beitragspflichtigen Steuern gegen 110 Prozent im Vorjahr erhoben werden.

Elbing, 26. März. Der Kreistag des Landkreises Elbing beschloß gestern die Einführung einer Hundesteuer von 3. M. für jeden Hund und bewilligte zur Förderung von Tiefbrunnenanlagen im Kreise 30 000 M. — Heute vormittag erschoss sich in der Nähe der städtischen Schwimmanstalt der Buchhalter Louis Schulz. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Der Beweggrund ist unbekannt.

Danzig, 26. März. Der Dragoner Marten, der in Danzig seine Strafe wegen eigenmächtiger Entfernung vom Truppenteile verbringt, wird gleich nach den Osterfeiertagen nach Gumbinnen transportiert. Die neue Verhandlung findet am 10. April statt. — Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wird nach dem Antrage der Direction für 1901 auf Stamm-Prioritäten 5 Prozent und auf Stammaktien 1 1/2 Prozent Dividende verteilen.

Königsberg, 26. März. Laut Mitteilung der hiesigen Hafstellenstation verkehren seit heute Segelschiffe zwischen Königsberg und Pillau wieder ohne Hilfe von Dampfschiffen.

Schulz, 26. März. Montag vormittag stürzte hinter der Station Weichselhof ein Herr aus einem Kupfer 2. Klasse aus dem Zug, der nach Thorn fuhr. Ob freiwillig oder aus Unvorsichtigkeit, konnten die in anderen Wagenabteilen mitsfahrenden Passagiere nicht erkennen, ebenso wenig, ob der Herr dabei einen Unfall erlitten, da der Zug zu schnell vorbeirausste. Der Herr soll aus Bromberg sein.

Natel, 26. März. In der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anlage einer Wasserleitung und Kanalisation genehmigt und zu den Vorarbeiten 8000 M. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die Straße nach Bielawy in diesem Jahre pflastern zu lassen.

Kosten, 26. März. Am Montag bewarfen acht Fortbildungsschüler den von Posen kommenden D. Zug mit Steinen und zertrümmerten eine große Fensterscheibe. Die Namen der Burschen wurden sofort von einem Gendarm festgestellt.

Posen, 27. März. Der Geheimrat Matthias aus dem Kultusministerium ist zur amtlichen Untersuchung des Thatbestandes des Selbstmordes der Schüler des hiesigen Mariengymnasiums hier eingetroffen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schulverwaltung nicht die geringste Schuld beigegeben werden kann. — Das Ministerium und die Kreisräte erneuerten den Erlaß auf Durchführung der deutschen Sprache im Religionsunterricht und im Verkehr der Behörden mit Polen.

## Stadtverordneten-Sitzung

vom 26. März, nachm. 3 Uhr.

Am Magistratsstube wohnen der Sitzung bei den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowicz, Stadtbaurat Collen, Syndikus Kelch, Oberförster Lüpkes, Stadträte Borkowski und Dietrich. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke, anwesend sind 22 Stadtverordnete.

Zu Beginn der Sitzung nimmt Herr Stadtverordnetenvorsteher Boethke das Wort, um ungefähr folgendes auszuführen: Meine Herren! Vor Eintritt in die Tagesordnung habe ich einige Bemerkungen zu machen. Es war vorauszusehen, daß die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetensitzung ein Nachspiel in den hiesigen Zeitungen haben würden. Es kann nun nicht meines Amtes sein, etwa vorgekommene Ungehörigkeiten zu rügen, noch meine Meinung zu äußern über das Für oder Wider, ich erachte es aber für meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß unrichtige Darstellungen der Vorgänge nicht unwiderrührbar ins Publizum gelangen. Solche Ungehörigkeiten sind aber tatsächlich vorgekommen. So soll berichtet worden sein, daß der Herr Erste Bürgermeister trotz der Anerkennung, die er Herrn Uebelick gezeigt hat, erklärt habe, daß derselbe „unfähig“ sei, den Bau auszuführen. Ich bin zwar nicht in der Lage gewesen, diese Artikel selbst zu lesen, ich habe nur davon gehört, wenn das aber darin steht, so steht das im Widerspruch mit dem, was hier gesagt worden ist. Der Herr Erste Bürgermeister hat einen ähnlichen Ausdruck gebraucht, er hat gesagt: „nicht recht befähigt“, jedoch nur in Verbindung mit dem Unterschiede zwischen einem tüchtigen Fachmann einerseits und einem Spezialisten andererseits, so daß der Sinn der Anerkennung der war: Was ist Spezialist leisten kann, das kann nicht leisten können. Eine andere Unrichtigkeit ist dadurch vorgekommen, daß in einem Eingehandt von einer falschen Voraussetzung ausgegangen worden ist. Es wurde in demselben vorausgesetzt, daß die fremden Unternehmer und die Berbertiger der Bläne nunmehr auch diejenigen sein würden, welche die Arbeiten zu vergeben und die Zusätze zu ertheilen haben. Es mag wohl der Berichterstattung entgangen sein, daß auf eine diesbezügliche Anfrage in der Sitzung der Herr Erste Bürgermeister, der Herr Bürgermeister oder sonst ein Magistratsmitglied erwidert hat, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die Arbeiten ausgeschrieben und vergeben würden vom Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Für den Verwaltungsausschuß referiert Herr Stadtverordneter Hensel über folgende Punkte: 1. Nachweisung der bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Siechenhaus- und Krankenhausfassung und Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II 1 B, IV 2 und VI 2 des Krankenhaussets für 1901. Die Überschreitungen betragen insgesamt 870 M., und zwar bei Titel II 120 M., bei Titel IV 200 M. und bei Titel VI 250 M. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung. — 2. Von der Nachweisung der bis zum 1. Februar 1902 bei der Gasanstalt fassung vorgekommenen Überschreitungen wird Kenntnis genommen. Nachbewilligungen sind nicht erforderlich. — 3. Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorsteher und Armendeputierten. Herr Schuhmachermeister Philipp hat darum nachgefragt, ihn von seinem Amt zu entbinden, er wird jedoch auf Vorschlag des Magistrats infolge seiner Tüchtigkeit wiedergewählt. — 4. Auflösung der Straßenbaulast für das Grundstück Fischer-Vorstadt Nr. 116 bezüglich der Gartenstraße. Herr Bauunternehmer Großer hat das genannte Grundstück bebaut. Da das selbe aber auch an die Gartenstraße grenzt, die noch unbebaut ist, so hat er für dieselbe einen Teil der Straßenbaulasten zu tragen. Um nun diese Sache auf einmal loszuwerden, hat er der Stadtverwaltung eine Pauschal-Summe von 1000 M. angeboten. Der Betrag wird angenommen, da er sogar noch etwas höher ist, als die voraussichtlichen Kosten des Straßenbaues. — 5. Finalabschluß der Kämmereiförsterrasse pro 1. Oktober 1900/01. Bei der Einnahme beläuft sich der Zugang auf 23 514 M., der Abgang auf 33 372 M., bei der Ausgabe der Zugang auf 21 590 M. und der Abgang auf 25 461 M. Die Gesamteinnahme der Kämmereiförsterrasse im Berichtsjahr 1900/01 beträgt 141 866 M., die Ausgabe 140 938 M., sodass am 1. Oktober 1901 ein Bestand von 928 M. verbleibt. — 6. Vergabe der Unterhaltung

der Feuermelder. Der Magistrat hat beschlossen, dem Schlossermeister Block die Unterhaltung der Feuermelder zu übertragen, und zwar für den jährlichen Betrag von 180 M. Die Versammlung erteilt hierzu ihre Genehmigung. — 7. Die Verträge über die Gestellung von Pferden zum Feuerlöschdienst sind bis jetzt zur Zufriedenheit eingehalten worden und werden daher mit den bisherigen Unternehmern auch weiterhin aufrechterhalten. — 8. Übertragung des Pachtverhältnisses bezüglich der Parzelle Nr. 39 des Gutes Weihof. Die Pacht wird dem Besitzer Urbanski übertragen.

— 9. Bei Beratung des Vertrages über Anpflanzung einer Platane-Allee von der Bromberger Vorstadt nach dem Wasserübungsplatz seitens des Pionier-Bataillons Nr. 17 bemerkt Herr Stadtverordneter Adolph, daß es doch nicht richtig sei, wenn gesagt werde, die Allee führe von der Bromberger Vorstadt bis nach dem Wasserübungsplatz der Pioniere. Auch möchte er fragen, was unter Platanen zu verstehen sei (Heiterkeit). — Herr Oberförster Lüpkes führt aus, Herr Adolph habe ganz recht, wenn er sage, daß die Bezeichnung „von der Bromberger Vorstadt bis zum Wasserübungsplatz der Pioniere“ nicht stimme. Die Allee gehe tatsächlich von Wieses Rämpe ab am Grundstück der Pioniere vorbei. Es liege die Absicht vor, die sogenannte Pionierchaussee ganz zu bepflanzen, doch habe der Bezirksausschuss hierzu noch nicht die Genehmigung erteilt. Was die Bezeichnung „Platanen“ betreffe, so sei das ein Irrtum des Pionierbataillons, es müsse für Platanen Ahorn heißen, die Bäume würden ja aus der Baumschule in Olsk genommen — und dort gebe es nur Ahorn (Heiterkeit). — 10. Verpachtung der Fischerei- und Eisnugung in dem sogenannten toten Weichselarm. Auf Vorschlag des Magistrats wird die Nutzung der Victoria-Brauerei gegen eine jährliche Pacht von 345 M. übertragen. — 11. Verpachtung der Parzelle 42 von Weihof. Die Stadt hat alle Jahre an den Rittmeister Schoeler vom Ulanen-Regiment eine Parzelle zu Übungszwecken verpachtet. Es handelt sich hier nur um die Übertragung auf eine andere Parzelle. Die Pacht beträgt 15 M. — 12. Besetzung einer Polizeizimmerstelle. Da der Polizeizwachtmeister Hartwig am 1. April seine Stellung verläßt, so hat der Magistrat beschlossen, diesen Posten dem Polizei-Sergeanten Moysich zu übertragen. — Herr Stadtverordneter Adolph fragt an, ob Moysich in der Stadt oder in der Bromberger Vorstadt stationiert werden solle. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten erwidert, daß die Stelle in der Bromberger Vorstadt dem Polizei-Sergeanten Frischkorn übertragen werde, Moysich solle in der Stadt bleiben. — Die Versammlung gibt ihre Zustimmung. — 13. Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Dezember 1901 wird Kenntnis genommen. Der Konsum hat im Dezember zugemessen. — 14. Mietsvertrag bezüglich des Grundstücks Hospitalstraße Nr. 6 für die Zwecke eines katholischen Präparandenanstalt wird am 1. Mai eröffnet werden. Zwischen der Stadtverwaltung und dem königl. Preuß. Fiskus, vertreten durch das Provinzial-Schulkollegium in Danzig, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem das genannte Grundstück bis zum 31. März 1905 an das Provinzial-Schulkollegium für den jährlichen Pachtbetrag von 400 M. verpachtet wird. Das Grundstück besteht aus 6 Zimmern mit Zubehör, Hof, Keller u. s. w. Die Übergabe erfolgt am 1. Mai. Der Pachtvertrag schließt am 31. März 1905 ohne vorherige Kündigung, da zu diesem Termine der Kursus beendet ist. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung. — 15. Als Lehrer für die III. Gemeindeschule wird am 1. Mai eröffnet werden. Zwischen der Stadtverwaltung und dem königl. Preuß. Fiskus, vertreten durch das Provinzial-Schulkollegium in Danzig, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem das genannte Grundstück bis zum 31. März 1905 an das Provinzial-Schulkollegium für den jährlichen Pachtbetrag von 400 M. verpachtet wird. Das Grundstück besteht aus 6 Zimmern mit Zubehör, Hof, Keller u. s. w. Die Übergabe erfolgt am 1. Mai. Der Pachtvertrag schließt am 31. März 1905 ohne vorherige Kündigung, da zu diesem Termine der Kursus beendet ist. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung. — 16. Der Magistrat beauftragt, Frauen zur Beteiligung an der Waisen- und Armenpflege heranzuziehen. Die Versammlung nimmt hierzu Kenntnis. — 17. Bauten im Schlosshause. Der Magistrat hat beschlossen, im städtischen Schlachthause eiserne Barrieren aufzustellen zu lassen. Der Betrag beläuft sich auf 2700 M. Mit den Nebenanlagen kosten die Verbesserungen 4659 M. Der Betrag wird bewilligt. — 18. Betrag wegen Erwerb einer Kiesgrube in Olsk. Die Kiesgrube ist 25 Hektar groß. Der Betrag ist zwischen der Stadt und dem Landkreis Thorn abgeschlossen. Der Kreis zahlt für die Grube eine Pauschalsumme in Höhe von 7500 M.

Für den Finanzausschuss referiert Herr Stadtverordneter Adolph. Es werden folgende Punkte erledigt: 1. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B pos. 3 des Kämmereiets pro 1901/02. Es handelt sich um einen Betrag von 530 M. für Brennmaterial zum Heizen der Geschäftsräume, rathäuslichen Gefängnisse etc. Der Betrag wird genehmigt. — 2. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV pos. 11 c des Kämmereiets pro 1901/02. Für Unterhaltung etc. des Wachlokals der Feuerwache wird ein Betrag von 350 M. zur Nachbewilligung ge- fordert. Referent bemerkt, es sei zu empfehlen, im nächsten Etat diesen Titel in 4 Positionen zu zerlegen: Utensilien, Heizung, Beleuchtung und Unterhaltung der Feuerwache. Der Betrag wird bewilligt. — 3. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V 1 des Etats der Schlachthausverwaltung für 1901/02. Referent führt aus, der Gewerbe-Inspektor habe bei seiner letzten Besichtigung darauf hingewiesen, daß die Zustände bezüglich der Talschmelze durchaus nicht als würdig zu bezeichnen seien. Der Gestant ist furchtbar — fährt Redner fort — wer einmal draußen gewesen ist, wird meine Worte bestätigen können. Der Gewerbe-Inspektor habe aufgefordert, einen neuen Apparat aufzustellen, derselbe würde ca. 530 Mark kosten. Außerdem seien die Deckel der Kessel so unrichtig, daß sie durch neue ersetzt werden müßten. Der Betrag beläuft sich insgesamt auf 600 Mark. Die Summe wird bewilligt. — 4. Von dem Protokoll der monatlichen ordentlichen Revision der städt. Kassen am 26. Februar 1902 wird Kenntnis genommen. Die Kassen wurden in Ordnung gebracht, es gab nichts zu erinnern. — 5. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VII pos. 1 des Stadtschulensets pro 1901/02 (III. Gemeindeschule). Dem Rektor Heidler werden für Koks zur Heizung der Schulräume 110 Mark nachbewilligt. — 6. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II pos. 2 des Etats der Stadtschulenklasse pro 1901/02 (III. Gemeindeschule). Für Reisekosten wird dem Rektor Heidler ein Betrag von 51 Mark nachbewilligt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr.

## Lokales.

Thorn, den 27. März 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

28. März 1483. Nassaef geb. (Urbino).  
1840. Einin Bascha (Schiniger) geb. (Oppeln).  
1901. Max Ring, Schriftsteller †. (Berlin).  
29. März 1735. Muijauß, Märchengärtner, geb. (Jena).  
1792. Gustav III. König von Schweden, †.  
1826. H. Vogt, Dichter, †. (Heidelberg).

— Karfreitag! Welche wehmutsvolle, schmerzhafte und doch wieder so erhabenden Gedanken weckt dieses Wort in uns! Es ist ein bedeutungsvoller Tag für die gesamte Christenheit, die heute in ernstem Grinnern an den Kreuzestod des Erlösers trauert, — trauert in der Hoffnung auf die Auferstehung. — Karfreitag! Der Tag, an welchem die unendliche Liebe den Sieg errang über die Sünde, muß und soll der Christenheit eine Mahnung sein, dem nachzustreben in allen jenen göttlichen Tugenden, der sich für uns dort auf Golgatha geopfert hat. Und nur Liebe zu der Menschheit war es, die der Gekreuzigte uns selbst in seiner schweren Todesstunde predigte, als er die Worte sprach: „Herr verzeh' ihnen“. Freilich, heute nach fast 2000 Jahren, ist bei den Menschen noch immer wenig von jener großen, opferfreudigen Liebe zu spüren, für die uns der Sohn Gottes ein so leuchtendes Beispiel gegeben hat. Streit, Hass und Verfolgung sind heute noch nicht verschwunden, sie beherrschen statt der Liebe die Erde, auf der der Kampf ums Dasein unerbittlich und rücksichtslos gefämpft wird. Das uns gerade am Karfreitag ins Bewußtsein zu rufen, um uns zu bessern und uns dabei in dem Vorjahr zu stärken, für die, die uns Böses thun, versöhrend zu beten: Herr, verzeih' ihnen... das sei der Gewinn des heutigen Tages der Trauer und des Schmerzes. — Der Karfreitag, der gute Freitag, wie ihn die Engländer und Niederländer nennen, ist in der christlichen Kirche der Gedächtnisfeier des Kreuzestodes Christi geweiht, und war bereits im vierten Jahrhundert der größte Fast-, Bet- und Fastitag des Jahres, indem man während der Zeit vom Verscheiden Christi am Kreuz bis zum Auferstehungsmorgen vierzig Stunden lang weder Speise noch Trank zu sich nahm, sondern sich ausschließlich der Andacht widmete. In den nächsten Jahrhunderten nahm man es mit der Heilighaltung dieses Tages weniger streng, so daß verschiedene Kirchenversammlungen, besonders die zu Toledo im Jahre 694, sich veranlaßt sahen, die Feier des Todesstages Jesu von neuem einzuschärfen; dennoch er allmählich zu einem bloßen Fasttag herab, an welchem sogar die weltlichen Geschäfte und Werktagssarbeiten nicht ruhen. Nur in den evangelischen Ländern ist er Feiertag geblieben, an dem nicht nur jede Arbeit, sondern auch jede lärmende Lustbarkeit mit Musik und Tanz untersagt ist, so daß er dort mit Recht der stillen Feiertag heißt. — Der Karfreitag ist zu ernst, als daß seine Bedeutung sich in besonderen Volksgebräuchen lind gäbe. Seine Ceremonien sind nur kirchlicher Art. Die ernstesten kirchlichen Klagenlieder sind für diesen Tag bestimmt. Glockenläut, Orgel- und Musikkbegleitung fiel früher weg. Man verhüllt jetzt noch vielerorts das Kreuzig schwärz, um es erst zum Auferstehungstage wieder zu enthüllen. — Zur Inspektion des hiesigen Artillerie-Depots ist Herr Oberleutnant Ballenberg aus Berlin heute hier eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung genommen.

**Reichsbank.** Am 21. April d. Js. werden in Elms horn, am 22. April d. Js. in Thiehove von der Reichsbankstelle in Altona (Elbe) abhängige Reichsbanknebenstellen mit Rasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

**Kleinbahn Thorn-Leibitsch.** Unter dem Vorsitz des Herrn Landrat v. Schwerin fand Dienstag im Kreishaus eine Vorbereitung bezüglich der Gründung der Aktiengesellschaft Kleinbahn Thorn-Leibitsch statt. Anwesend waren Herr Landeshauptmann Hinze-Danzig als Vertreter der Provinz, Erster Bürgermeister Herr Dr. Kersten als Vertreter der Stadt Thorn, Regierungsassessor Herr v. Halem als Vertreter der Staatsverwaltung, Herr Stadtrat Kriewes als Vertreter der Leibitscher Mühlen gesellschaft, Herr Biegelißscher Lüttmann, Herr Bauinspektor Klinke-Königsberg als Vertreter der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft, von der Königlichen Eisenbahnverwaltung die Herren Geh. Regierungs- und Baurat Schlemm Regierungsrat Stamke, Regierungsrat Simon, Regierungsrat Pödell aus Bromberg und Regierungsrat- und Baurat Grevemeyer hier. Es wurden zunächst die Fragen über die Mitbenutzung des Staatsbahnhofes von Mocker bis Katharinenflur, Erweiterung der Gleisanlagen und Sicherheitsanlagen auf Bahnhof Mocker, Ausführung von Hochbauten in Katharinenflur, Gramischen und Leibitsch, Betriebsübernahme auf die Staatsverwaltung, Frachthäse, Fahrplan u. c. erörtert. Dann wurde die Gründung der Aktiengesellschaft besprochen: Das Kleinbahuprojekt ist von der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft zu Königsberg festgestellt. Die Bauosten sind auf 476 000 Ml. festgestellt, hiervon übernehmen in Altien Stadt- und Landkreis 25 Proz. = 120 000 Ml., der Stadt 40 Proz. = 190 000 Ml., die Provinz 20 Proz. = 95 000 Ml., die Leibitscher Mühlen gesellschaft 61 000 Ml. Biegelißscher Lüttmann 1000 Ml., zusammen 476 000 Ml. Die Erdarbeiten sind bis auf geringe Teile von der Firma Schoenlein und Wiesner bereits ausgeführt, sich ist der erforderliche Kies zum größten Teile angefahren. Zu vergeben sind noch die in Titel VII bis XIV des Kostenanschlages aufgeführten Arbeiten und Lieferungen. Diese berechnen sich auf rund 407 000 Ml. Hierauf wurden die Bedingungen und Anforderungen festgestellt, unter welchen die Beteiligten bereit sein würden, der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft den Bau und die Lieferungen freihändig zu übertragen. Herr Bauinspektor Klinke wird bis zum 3. April

Js. eine Erklärung hierauf abgeben. Die Gründung der Aktiengesellschaft, welche ihren Sitz in Thorn haben wird, wird in kurzer Zeit erfolgen. Dem Aufsichtsrat werden angehören: Landeshauptmann Hinze, Landrat v. Schwerin, Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Regierungsassessor Halem, Stadtrat Kriewes.

Fy. Ueber Südafrika sprach gestern abend Schützenhause in einem zweistündigen Vortrag in deutscher Transvaalbure, Herr A. G. Heinze in Pretoria. Der Vortrag war leider recht wach besucht. Südafrika war in früheren Zeiten so führt Redner aus, ein unbekannter, r von Hottentotten und Bantustämmen bewohntes Land. Basco da Gama brachte im Jahrhundert die erste Kunde von Südafrika nach Europa. Die Holländer bauten als erste Siedler ein Fort, das heutige Kapstadt. Nach dem Wiener Frieden im Jahre 1815 wurde die Kolonie englisches Gebiet. Neubereiche zwischen den englischen Regierung und den holländischen waren hattent zur Folge, daß diese im Jahre 1841 eine Selbstregierung schufen. Nach dem dreieichen Freiheitskampf im Jahre 1881 erkannte der englische Premierminister Gladstone Rechte der Buren an, welche in der Zeit von 1850 bis 1888 nach Natal gewandert und die ständigen Freistaaten gegründet hatten. Als im Jahre 1867 der Burenpräsident John O'Reilly am Anfang der ersten Diamanten fand, bedeutete dies eine neue Periode in der Entwicklung Südafrikas. Es entstand Kimberley, die größte Diamantstadt der Welt. In der Zeit von 1867-1897 hatte die gesamte Diamanten-Ausfuhr am Baalstrand einen Wert von 12 Millionen und Sterling. Zur selben Zeit machte in den Karroo-bergen ein deutscher Naturforscher, Karl von Bismarck, die ersten Goldfunde. Die Nachricht verbündete in der ganzen Welt, Kaufleute kamen herbei, um Reichtum aus den Boden des Transvaals zu schöpfen. Die Städte waren wie Pilze aus der Erde. Im Zentrum größten Goldfelder, Witwatersrand, liegt Johannesburg, das von 100 000 Weißen und soviel Eingeborenen bewohnt wird. Das Südafrika ist im allgemeinen gesund und europäischen Getreidearten gedeihen dort möglich. Die Waldungen um Pretoria, deren Verwaltung Herr Heinze als Forstmeister führte, stehen durchweg aus australischen Eukalypten, sich in kurzer Zeit sehr schnell entwickeln. Der Oranienstaat war vor dem Kriege wegen der Pferdezucht berühmt. Die kriegerischen Ereignisse datieren seit dem 11. Oktober 1899, welchem Tage die Mobilmachung der Bürger folgte. Herr H. nahm am 2. Juni 1900 an den Gefechten am Klip-River teil. Am 5. Juni war er bei der Einnahme Pretorias durch Roberts gefangen genommen; er war dort

Kommandant einer Abteilung zum Schutz der Pflanzungen und Wasserwerke von Pretoria. Nachdem er den Eid geleistet, nicht mehr die Waffen gegen England zu ergreifen, wurde er freigelassen und reiste am 27. Februar 1901 über Durban mit Familie nach Europa.

**Der Güterverkehr auf der Weichsel** ist jetzt im vollen Gange. Sonntag traf der erste der zur Reederei Johannes Icl gehörige Dampfer "Wartau" (Vertreter: Rudolf Asch, Thorn) von Danzig hier ein. Weitere Dampfer II Danzig und II Thorn sind ebenfalls bereits eingetroffen.

**Besitzveränderung.** Das dem Rittergutsbesitzer Sand gehörige Rittergut Bielawy hat der bisherige Gutsverwalter Jafubowski aus Strasburg zum Preise von 210 000 Mark läufig erworben.

**Vom Schießplatz.** Der zweite Teil Landwehr-Juhrillerie-Mannschaften trifft zu einer 14 Tage dauernden Schießübung am 10 April auf dem Schießplatz ein.

**Das Kriegsgericht** verurteilte gestern den Musketier Czeslaus Domanski der 2. Komp. 176. Inf.-Regts. wegen Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam und Bereitstellens eines Vorgefechten zu zwei Monaten Gefängnis. — Der Kanonier Paul Liebich, welcher seinem Kameraden ein Paar Soden entwendet hatte, wurde wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Auf dem heutigen Viehmarkte** waren 76 Ferkel und 22 magere Schlachtswölfe aufgetrieben. Man zahlte 42—43 Ml. für 50 kg Lebendgewicht.

**Wasserstand der Weichsel** 2,77 Meter. Mocker, 27. März. Eine heiße Wahlwahl hat gestern in Mocker anlässlich der Gemeinderatswahl stattgefunden. Aufgestellt waren von der Hausselbstkommission als Kandidaten für die 2. Klasse die Herren Hentschel, Panegrau und von Garzschinski, für die 2. Klasse die Herren L. Brostius, Bartmann, Guderian und Kessel und für die 1. Klasse die Herren Bornsen und Leppert. Gewählt wurden für die 3. Klasse die Herren Hentschel, Paul und von Garzschinski, für die 2. Klasse die Herren L. Brostius (6 Jahre) und Guderian (3 Jahre) und für die 1. Klasse die Herren August Born und Bartmann. Bei der 2. Klasse ist Stichwahl erforderlich, und zwar zwischen den Herren Röder und Frisch Ullmer und Röder und Kellar. Die Stichwahl findet Mittwoch, den 2. April nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum goldenen Löwen statt. Die Beteiligung an der gestrigen Wahl war gegen frühere Jahre eine außerst lebhafte, es haben von 687 Wahlberechtigten weit über 300 gewählt, jedenfalls ein deutliches Zeichen dafür, daß unter den Mokeranern das Interesse für alle Angelegenheiten, welche ihr Gemeindebetreffen, zu wachsen beginnt. Hoffentlich stehen nun die neu gewählten Gemeindevertreter ihrem Vorsteher Herrn Falenberg an Energie und Thaikraft nicht nach, damit sich unter Mocker recht bald zu einem ausblühenden Orte entwidelt!

**Podgorz,** 6. März. Das Erzs.-Geschäft für die in Podgorz wohnhaften Militärschützen findet am Mittwoch, den 2. April, vormittags 9 Uhr in Thorn statt. — Verhaftet wurde vom Wachposten ein Arbeiter aus Steinien, der im Offizier-Kajino-Garten auf eine Tische geließt war, um von dem Baume Ast zu abzubrechen. — Die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1902/03 in Biast verlagen nicht 1418 Mark, sondern 5418 Mark. Ueber 1418 Ml. zahlt Biast an Kreislasten. — Ein Holzverkaufssturm fand heute vormittag im Ferrarischen Gasthaus statt. Das von der lgl. Oberförsterei Schirpitz ausgebote Holz war bald verkauft und zwar zu recht hohen Preisen. — Die Beschaffenheit der Wege in der Niederung läßt jetzt viel zu wünschen übrig. Ein bissiger Fleischermeister, der mit seinem Einspannerfuhrwerk gestern nach Ge-Nesien gefahren war, blieb unweit des Kleintruges mit seinem Gelährt stecken und erst nach vieler Mühe gelang es dem Fleischermeister, sein Fuhrwerk flott zu machen.

### Eingesandt.

(Für Neuzeugungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgeehrte Verantwortung.)

**Moder,** 26. März 1902. Bevor es zu spät wird, noch ein Wort gegen die beschlossene Wasserleitung und Gasbelichtung in Mocker.

Die Gemeindevertretung hat in geheimer Sitzung beschlossen, zu obigem Zweck eine Anleihe von 650 000 Mark à 3% von der Seehandlung aufzunehmen, und zwar unter auch schon beschlossener Garantie des Kreises. Wir würden danach jährlich 20 000 Ml. an Zinsen mehr aufzubringen haben, was alsdann zur Folge hätte, daß wir statt jetzt 300%, dann 400% als Zuschlag zur Staatssteuer für Kommunalsteuern erheben würden, was nicht allein bitter empfinden, sondern auch in der Provinz Aufsehen erregen würde. Da in der letzten Abgeordneten-Session an den Minister die Bitte gerichtet wurde, den Kommunen nicht zu große Ausgaben zu gestatten, so können wir noch erwarten, daß die Regierung obige Anleihe nicht gestatten wird.

Unser Herr Gemeindevertreter Falenberg ist erst kurze Zeit hier, hat eine große Energie und beweist nach seiner Ansicht das Beste, aber er ist von unseren Verhältnissen noch nicht genügend unterrichtet. Ich habe bei den Gemeindevertretern-Vorwahlen zum ersten Male Gelegenheit, ihn geschäftlich sprechen zu hören, und war erstaunt, daß er Vergleiche aufstellte zwischen Mocker und Misdrov. Herr Falenberg sagte, er habe dort gesehen, wie der Besitzer eines schön angestrichenen Häuschens mit einem ebenholzigen Baum die große Nachfrage nach Wohnungen nicht befriedigen konnte, dagegen hatte ein solcher eines vis-a-vis gelegenen Hauses, das vernässigt aussah, keine Mieter, und er mußte das Haus verkaufen. Wenn in Misdrov wohlhabende Bedegäste sich eine Wohnung aussuchen, so ist es doch selbstverständlich, daß sie sich eine anheimelnde für so kurze Zeit nehmen, denn sie wollen sich erholen und fragen dabei nicht nach dem Groschen. Auf Mocker paßt dies aber nicht, denn hier ist es durchaus nicht der Fall, der Bedienstete von Thorn, der Proletarier geht gerade in das schwackste Haus, um eine Wohnung zu mieten, weil er sie dort am billigsten bekommt.

Bon den Gemeindevertretern wird allerdings nach Einführung der Gasbelichtung, Wasserleitung und Pflasterung der Straßen ein Zugang von besseren steuergünstigen Leuten erhofft, was ich entschieden bestreite aus folgender Erfahrung:

Ich hatte eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Eingang und 2 Küchen zu vermieten. Mein Haus liegt bequem am Ende der elektrischen Bahn, die Straße ist

geplastiert und gut beleuchtet, wie es kaum besser werden kann. Nach dreimaligem Interat in drei Zeitungen findet sich endlich ein Beamter nebst Frau und Kindern als Mieter. Er fragt zunächst nach dem Preise und fand 360 Mark nicht hoch, dann nach den Abgaben, 300% gaben ihm zu Bedenken Veranlassung, dann erkundigte er sich, wie es mit der Schule steht, seine beiden Kinder sollen die Höherenschule besuchen und sein Bub die Bürgerschule. Nun mußte ich ihm leider gestehen, daß er dann in Thorn 50% Schulgeldzuschläge zahlen müsse. Da er noch von einem Lehrer erfahren hatte, daß dieser mit seiner Familie im Jahr 150 Ml. auf der elektrischen Bahn verfahren hatte, wurde aus der Sache nichts, denn diese Nebenausgaben waren ihm trotz der billigen Wohnung zu hoch. Auf meine Bemerkung, daß er ja wegen seiner fränkischen Frau draußen wohnen wolle, ich würde ihm in meinem schönen Garten noch ein Stückchen Land und eine Laube geben, erwiderte er, das könnte er auch auf der Jakob-Culmer- und Bromberger-Vorstadt billiger haben. — Auch unser Postvorsteher Schulz zog es vor, seine Pension lieber in Görlitz als auf Mocker zu verzehren.

Was wollen sie denn für einen Zugzug? Reiche Leute verzehren ihr Geld anderswo. Wenn es schon schwer fällt, bei 300% Abgaben Mieter zu bekommen und Häuser zu verkaufen, so ist dies doch bei 400% gewiß nicht leichter.

Dazu kommt dann noch der durch

Ortsstatut festgesetzte zwangsweise Wasserkosten. Mackiewicz. 6. Sohn dem Arbeiter Matthias Wierzbowski. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Koperski. 8. unehelicher Sohn. 9. Sohn dem Haushälter Rudolf Sommer. 10. Sohn dem Bäcker Alexander Zielinski. 11. Sohn dem Steinbäcker Johann Kempiszewski. 12. Sohn dem Arbeiter Carl Rabe. 13. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Jasnowski. 14. Tochter dem Arbeiter Franz Muchowski. 15. Tochter dem Arbeiter Oskar Schloesser. 16. Tochter dem Schneider Paul Biernacki.

b. als gestorben: 1. Alfred Tarcz, 2 Jahre

2. Arbeiter Boleslaus Trołowski, 25 Jahre. 3. Beifahrer Marie Bittner geb. Biebarth, 41 Jahre. 4. Walidlaus Klimaszka, 7 Monate. 5. Leokadia Osinski, 3 Mon. 6. Veronika Buszynska, 35 Jahre. 7. Invalid Karl Zander, 22 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: Der Reichsbankbuchhalter und Lt. d. R. Gustav Wittich-Gosch a. R. und Gutsbesitzer Tochter Anna Krupp.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

### Handels-Nachrichten.

#### Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 26. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dolsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usw. einmalig vom Käufer an den Verkäufer verfügt.

Weizen: transito rot 742 Gr. 120 Ml. Roggen: inländisch großkörnig 738 Gr. 146 Ml.

transito großkörnig 708—720 Gr. 106½—107 Ml.

Gerste: inländisch große 668—704 Gr. 126—132 Ml.

Bohnen: transito Pferde 129—129½ Ml.

Hafer: inländischer 148—151 Ml.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruh. Rendement 88% Transithandel franco Reinfahrwasser 6,80 Ml. inkl. Sac. Rendement 75% Transithandel franco Reinfahrwasser 4,60 Ml. inkl. Sac. bez.

#### Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 26. März.

Weizen 170—175 Ml., abfallend blauspitzige Qualität unter Rotz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—152 Ml. — Gerste nach Qualität 118—122 Ml., gute Brauware 126—130 Ml. — Erbiger Futterweizen 135—145 Ml., Kochware 180 bis 185 Ml. — Hafer 140 bis 142 Ml., feinstes über Rotz.

Hamburg, 26. März. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per März 31, per Mai 31, per September 32½, per Dezember 33. Ruhig.

Hamburg, 26. März. Zuckermarkt. (Bormbr.) Südzucker I. mit Sac 740—770. Ruhig. Rennettszucker 1. ohne Sac 27,95. Brodrassfinade I. ohne Sac 23,20. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,95. Gemahlene Mehlsack mit Sac 27,45. Stimmung: —. Südzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 6,35 Gr. 6,50 Br., per April 6,42½ Gr. 6,60 Br., per Mai 6,52½ Gr. 6,57½ Br., per August 6,85 Gr. 6,82½ Br., per Okt.-Dez. 7,15 Gr. 7,20 Br. —

Köln, 26. März. Rübbel ruhig, lolo 57 Petroleum ruh. Standard white lolo 6,50.

Magdeburg, 26. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sac 740—770. Nachprodukte 75% ohne Sac 5,25—5,60. Stimmung: Ruhig. Kritallzucker I. mit Sac 27,95. Brodrassfinade I. ohne Sac 23,20. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,95. Stimmung: —. Südzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 6,35 Gr. 6,50 Br., per April 6,42½ Gr. 6,60 Br., per Mai 6,52½ Gr. 6,57½ Br., per August 6,85 Gr. 6,82½ Br., per Okt.-Dez. 7,15 Gr. 7,20 Br. —

Köln, 26. März. Rübbel lolo 59,50, per Mai 58,00 Ml. — Rübe.

#### Städtischer Zentralbahnhof.

Berlin, 26. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verlauf: 667 Kinder, 4855 Käbler, 2733 Schafe, 12 572 Schweine. Bezahlte wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlagsgewicht in Mark (bez. für ein Pfund in Pfennig): Rindfleisch: a) — bis — Ml., b) — bis — Ml., c) — bis — Ml., d) — bis — Ml.; Büffel: a) — bis — Ml., b) — bis — Ml., c) — bis — Ml., d) — bis — Ml.; Färse: 1. a) — bis — Ml., 2. — bis — Ml., 3. 46 bis 47 Ml., 4. 40 bis 44 Ml. — Räber: a) 72 bis 76 Ml., b) 60 bis 70 Ml., c) 52 bis 58 Ml., d) 42 bis 46 Ml. — Schafe: a) — bis — Ml., b) — bis — Ml., c) — bis — Ml., d) — bis — Ml., e) — bis — Ml. — Schweine: a) 59 bis 60 Ml., b) — bis — Ml., c) 1. 57 bis 58 Ml., 2. 55 bis 56 Ml., d) 52 bis 54 Ml.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. März. Fonds je 218,10 216,15

Wienische Banknoten	218,10	216,15
Wien, 8 Tage		
Deutsch. Papier	85,20	85,20
Preuß. Komps	92,40	92,25
Preuß. Komps 3½ p. t.	101,60	101,70
Preuß. Komps 2½ p. t.	91,70	101,50
Deutsche Reichsbahn 3 p. t.	101,90</	

**In reichhaltigster Auswahl**

empfiehlt

# fertige Herren- und Knaben - Anzüge und Paletots

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestrasse 37.

S. Schendel

(Inh. Hermann Jablonski)

Breitestrasse 37.

**Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.**

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Elgizewo belegene, im Grundbuche von Elgizewo Band IV Blatt Nr. 17 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Valentin Dejewski in Gütergemeinschaftlicher Ehe mit Therese von Bezonowska eingetragene Grundstück am

2. Juni 1902,

vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — Gastwirtschaft — ist eingetragen unter Artikel 16 der Grundsteuerrolle und Nr. 11 der Gebäudesteuerrolle von Elgizewo, besteht aus Acker und Hofraum von 0,45,20 ha mit 0,82 Thl. Reinertrag und Gast- und Wohnhaus, Stall, Scheune und Spirituose mit 318 Mark jährlichem Nutzungswert.

Thorn, den 21. März 1902.  
Königliches Amtsgericht.

## Offentl. Versteigerung.

Dienstag, den 1. April 1902, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, werden wir auf dem Hofe des Maurermeisters Hugo Scheidler,

Thorn III, Brombergerstraße 86

1 Geldspind und ca. 18 rm fief. Brennholz öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 27. März 1902.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulcollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenskursus in Thorn nunmehr bestimmt am 1. Mai d. Js. eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere Meldungen von Teilnehmern werden bis zum 20. April er- noch jederzeit vor der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

## Die Kantine

des unterzeichneten Bataillons

soll für die Zeit der Übung

dieselben auf dem hiesigen Schieß-

platz vom 8. bis 23. 4. 02

verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind bis 1. 4. 02 im Zahlmeister-Ge-

schäftsraum Culmerstraße 12,

III, woselbst auch die Bedin-

gungen eingesehen werden können,

abzugeben.

Landwehrübungs-Bataillon der

Gusartillerie III Armee-Korps.

## Nach Amerika

mit Riesendampfern

des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt, in Brandenburg: R. H. Scheffler, in Culm: Th. Daehn, in Löbau: W. Altmann, in Löbau: J. Lichtenstein.

Die zur St. Sobczak'schen Kontursmaße gehörigen Bestände an:

Juchen, Buckskins, Anzüge und Paletot-Stoffen, Futter Sachen etc.

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufsstätte: Schuhmacherstraße 18.

Der Konkursverwalter Robert Goewe.

## Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten

## Teppiche

in verschiedenen Größen  
offeriert zu sehr billigen Preisen

Gustav Elias.

Wir beabsichtigen auch am hiesigen Platze eine Niederlage unserer bekannten Schuhwaren zu errichten, oder den Alleinverkauf unserer Fabrikate zu übertragen und suchen dazu geeignete Persönlichkeiten und Vokalitäten.

Bevorzugt gut situierte Schuhmacher-Meister.

Commanditgesellschaft Max Tack, Strausberg,  
mech. Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.

Filialen in ganz Deutschland.

## Wer?

einem Beamten in den Nachmittags- bzw. Abendstunden gegen mäßiges Entgelt Beschäftigung bietet durch Stenographie, Maschinenschreiben (evtl. mit eigener Maschine), Korrespondenz, Buchführung oder techn. Zeichnen, wobei schriftliche Angebote günstig unter 100 in der Geschäftsstelle d. Btg. abgeben.

## Hoher Verdienst!!!

Agenten,

Reisende,

Platzvertreter

für den Verkauf meiner anerkannt vorzüglichen Fabrikate bei höchster Provision gesucht.

Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik

Anton Tschander jr.

Friedland, Reg.-Bez. Breslau

Lüchtige Losverkäufer

für sofort gegen hohe Provision ge- sucht. Preise unter 5000 an die Expedition der Medl.-Strel. Landes- zeitung Neustrelitz.

Zwei selbstständig arbeitende

Maurer-

Postengesellen,

durchaus nüchtern und zuverlässig werden verlangt. Meldungen nebst Lohnansprüchen bei

F. Prowe,

Maurer- u. Zimmermeister,

Soldau Ostpr.

## Malerlehrling.

Knappe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.

G. Jacobi, Malermeister

Ein Lehrling,

sohn achtbarer Eltern, findet per sofort Stellung bei Sultan & Co., G. m. b. H.

Suche mehrere Hausdiener, Lauf- burschen und Kutscher für Restaurants und andere Geschäfte.

Stanislaus Lewandowski, Agent und Stellenverm., Thorn, Heiligegeiststr. 17.

Bureau Gehilfin

für Stenographie, Schreibmaschine und Bureauarbeiten sucht vom 1. April d. Js. in Thorn Stellung, womöglich bei einem Rechtsanwalt. Offerten u. M. P. an die Geschäftsst. d. B. erb.

Aufwartemädchen,

jüngeres, gesucht 1. April

Vaderstraße 20, III r.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen.

H. Diesing, Innungsberge.

I Waschtisch, 1 Zither

zu verkaufen Tuchmacherstraße 20.

Ein Sopha und ein gut er-

haltenes Kleider-

spind billig zu verkaufen

Junkerstraße 1, 1 Treppe rechts.

Bäderstraße 31 sind alte Möbel

und Drehrolle zu verkaufen.

## 30 Mt. Belohnung.

Am 24. d. M. sind aus einem, an der Uferbahn siehend. Waggon 10 Sack Sommerweizen

a 10 Kilogramm in Säcken gezeichnet:

Arnold Loewenberg.

Thorn

gekauft worden. Obige Be-

lohnung sicher ich demjenigen

zu, der mir den Thäter nachweist.

Arnold Loewenberg,

Brückenstraße 6.

Höhere Privat-Mädchen-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt am 8. April, 9 Uhr.

Anmeldungen nehmen:

Montag, den 7. April, und

Dienstag, den 8. April, von 9—1 Uhr,

im Schullokal, Seglerstraße 10, ent-

gegen.

M. Wentscher,

Schulvorsteherin.

## Konzess. Bildungsanstalt für Kindergarten mit Kindergarten.

Anmeldungen für den Sommerkursus nehmen ich bereits entgegen.

Emma Zimmermann geb. Ernesti,  
Brauerstraße 1, pt.

## Für Zahleidende!

Schmerzloses Zahnzischen, künstlicher Zahneratz, Plombe etc.

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehender Garantie.

Franz Margarete Fehlauer

Brückestr. 11, 1. Etg., im Hause des Herrn Pünchner.

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

## Frisch eingetroffen:

Italienischer Blumenkohl,

Durchschnittspreis p. Kopf 20—25 Pf.

neue, gut rohende

Algier-Kartoffeln,

2 Pfund 45 Pf.

sehr schöne Feigen Pfund 25 Pf.

sehr schöne Kalif-Datteln

Pfund 28 Pf.

Dauermarken Pfund 30 Pf.

Dänischen Rot- und Weisskohl

empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Feine Braunschweiger

Lachs-Schinken,

Rundschnitt-Schinken,

Rügenwalder Cervelatwurst

Thüring. Rotwurst,

= Rawitscher Würstchen, =

Gemästete Puten,

Lebende Karpfen,

Culmsee'r

Süssrahm-Tafelbutter,

täglich frische Sendung,

Oster-Schäfchen

von Culmsee'r Süssrahmbutter

empfiehlt zum Fest

A. Kirmes, Elisabethstr.

Filiale Brückenstraße 20.

## Café Kaiserkrone.

Am 1. und 2. Oster-Feiertage, von 3—7 Uhr nachmittags und von 8—12 Uhr abends:

## Letzte große Konzerte

der beliebten rumänischen National-Kapelle „Vladescu“.

Erfrischungen aller Art.

## E

## Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 28. März 1902.

## Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

"Welcher Cynismus," murmelte Thielen unwillig, "so war es also ein sogenanntes amerikanisches Duell, nach dessen Gesetzen sich Roten erschießen müste, sobald er die schwarze Kugel zog."

"Ja," nickte sie ernst, "jedenfalls muß es dies gewesen sein; sonst lag nichts vor, um den Selbstmord zu rechtfertigen. Schulden waren nicht da, alle sonstigen Verhältnisse geordnet; ja er hatte am Tage vorher zweitausend Thaler im Pharaon gewonnen."

"Welch ein Frevel sind die Duelle," bemerkte der Freiherr, "die Ehregerichte eisern dagegen, und dennoch giebt es noch Charaktere, denen es seige erscheint, sie abzulehnen. Gerald's Gegner war also Marquis de la Tour gewesen."

"Ohne Zweifel. Am folgenden Tage soll er verschwunden gewesen sein. Von Senhora Juana habe ich nichts mehr vernommen. Seit jener Katastrophe lebe ich allein in Hamburg, denn die Residenz mit all ihren Beziehungen ist mir verleidet. Aber vergieb mir, lieber Rudolf, diese lange Erzählung; sie muß Dich langweilt haben, und es war egoistisch von mir, mich so in die Vergangenheit zu vertiefen."

"Nicht doch, Annemarie, es war mir ein Beweis, daß zwischen uns das alte, verwandtschaftliche Vertrauen noch immer herrscht; ich wollte, daß ich es Dir in gleicher Weise zeigen könnte — nur heute nicht. Die Wunde blutet noch und muß erst vernarben, ehe ich von der Thorheit, dem Wahnsinn dieser letzten Zeit reden kann."

"Armer Rudolf! So trägst Du außer dem Schmerz um die Eltern noch ein eigenes Weh? Ja, das Schicksal ist wohl unerbittlich und tag doppelt schwer belasten, wenn es das trifft."

Ein forschender Blick des stattlichen Mannes auf dem schönen, gleichmäßigen Frauen-

gesicht an seiner Seite; Friede durchleuchtete ruhige innere Harmonie, und doch fehlte noch etwas. Annemarie kannte ja die Liebe nicht, welche er in jubelnder Glückstrunkenheit und bittercharfem Weh erfahren — oder war's auch bei ihm noch nicht die echte Liebe gewesen, sondern nur die Leidenschaft?

"Aber nun las uns hineingehen, lieber Vetter," sagte die Gräfin, als die Vorführ soeben dröhrend die zehnte Stunde verkündete, "es war ein wunderbar milder, köstlicher Abend und that nach der langen, staubigen Eisenbahnfahrt sehr wohl. Morgen gehen wir nach der Brust, nicht wahr?"

Schweigend schritten sie über den dunklen Hof und beide empfanden ein unnennbar sympathisches Gefühl des Befriedigtseins; als sie die Stufen hinunterstiegen, bot Rudolf der Gräfin fröhlich die Hand, und ohne Zaudern legte sie die schmalen, weißen Finger hinein. Am liebsten hätte er sie noch länger so geführt, er war ihr dankbar, und die erneute Freundschaft vergangener Kinderjahre that ihm wohl.

Vor ihrer Zimmerthür blieben sie stehen und schüttelten sich nochmals die Hände.

"Dank Dir, Rudolf, daß Du mich riefest. So lange ich Euch nützlich sein kann, bestimme über mich einsame Witwe, die ja für niemand zu leben hat."

"Nein, Annemarie, wir, besonders ich, müssen Dir dankbar sein für Dein Kommen. Glaube mir, bei Mamas Gemütszustande ist es auch mir so lieb, jemand zu haben, mit dem ich über alles reden kann."

"Das kannst Du, Vetter, und nun gute Nacht."

Er hielt noch die schlanke, weiße Hand, und ehe die Gräfin sie zurückziehen konnte, hatte er sich darüber geneigt und seine Lippen darauf drückt.

"Gute Nacht, Annemarie, schlaf wohl!"

"Armer Rudolf, das darfst Du nicht," wehrte er halb besangen, solche Konvenienzen erlaube ich nicht — sonst bekommt unsere Freundschaft einen Riß."

Aber er schritt bereits den Korridor entlang, sein Herz pochte stärker, sein Blick war hell, und er murmelte vor sich hin: "Wie sind sie doch verschieden, diese beiden Frauen. Jene berausend wie ein süßes Gift, diese sanft. Wohlthuend wie ein kühler Trunk. Jene ein Dämon, deren Seele wohl mancherlei Schatten

und Flecken aufweist, Annemarie ein Engel, deren Herz noch rein ist, gleich einem lichtschimmernden Blumenblatt."

Auch die Gräfin stand noch lange sinnend am offenen Fenster, dann begann sie die blonden Haare zu lösen, die wie ein schimmernder Goldmantel um sie herwogen. Und die silbernen Mondstrahlen fielen darauf und auf das schöne Gesicht; es schien als sei die Huldgöttin herabgestiegen aus hohen Lustregionen, um das Schloß zu schützen vor den bösen Geistern des nahen Hexensees, die so viel Unheil in den letzten Tagen hier angerichtet hatten. —

Das Leben auf dem Schlosse ging nun still und harmonisch seinen Gang; nach all dem Jammer der Zeit trat Ruhe ein, und Mutter und Sohn atmeten erleichtert auf darüber; auch der Gemütszustand der ersten schien sich zu bessern. Sie hing bald mit herzlicher Liebe an der jungen Gräfin, deren liebenswürdige Heiterkeit und einfaches, doch stets vornehmes Wesen alle Personen bezauberten, die mit ihr in Berührung kamen.

Sie las der Tante vor, richtete ihr neue Strickarbeiten ein, ging oder fuhr mit ihr spazieren und legte am Abend die unvermeidliche Patience; auch Whist spielten alle drei miteinander, oder Annemarie setzte sich an den Flügel, um zu spielen oder ein Lied zu singen, denn sie besaß eine wundervolle Altstimme.

Das hörte Rudolf am liebsten. Er saß dann im Rücken der Gräfin, auch von der Mutter unbeobachtet, und ließ die weichen, meist schwermütigen Töne auf sich wirken. Und dann erwachte ein eigenümliches Gefühl in ihm, halb der Wonnen und halb des Leides, sein Auge ward feucht, er kreuzte die Arme übereinander und blickte auf das schöne, blonde Haupt der Sängerin.

Ihm war's, als könne es nie anders im Leben werden, als müsse die schlanke, weiße Hand, die dort mit ruhiger Energie in die Tasten griff, daß sie zu den köstlichen Harmonien aufklangen, sich auf seine Stirn, seine wogende Brust legen und die Stürme fäntigen, die noch nicht ganz nachgelassen hatten zu töben.

War denn Gerald blind gewesen, daß er dies schöne Weib an seiner Seite verleigte und versäumte, um einer — Kunsttreterin willen.

"Ich wollt' meine Liebe ergössen  
Sich all in ein einziges Wort"

brauste das herrliche Lied an sein Ohr, und seine Lippen wiederholten träumerisch diese Strophen. Damals, als er in den Zauberfesseln von Ines de Felderop gelegen, hatte es nie so harmonisch drin in seiner Brust vibriert. Mitunter fiel ihm der verhängnisvolle Ring ein, den er der schönen Spanierin gegeben, aber dann verwarf er die beunruhigten Gedanken wieder.

"Sie hat mich betrogen, hat mit mir gespielt und darf nimmermehr Ansprüche erheben."

Wo war der Zauber hin, mit dem ihn Ines umworben? Verblaßt — vergessen; ein heiligeres, edleres Gefühl schlug von Tag zu Tag weitere Wurzeln, vielleicht daß Thielen selbst es ahnte.

Wenn er heimgeritten kam von den Feldern, meinte er, die schlanke, schwarze Gestalt Annemaries müsse ihm freundlich winkend entgegenkommen — als Schlossfrau, mit dem Schlüsselkörbchen am Arme, heiter lächelnd. Er konnte sich eben kein Wesen vorstellen, das sich für eine Landedelsfrau besser eignen würde; ohne sie würde Neuendorf eben nur tot sein.

Oftmals droben in seinem Zimmer wie auch draußen im Felde hatte er sich ertappt, bei dem täglich von neuem erwachenden Gedanken ob diese Lustschlösser, diese köstlichen Visionen sich nicht einmal verkörpern lassen würden, ob Annemarie einwilligen könnte, die Seine zu werden. Mit welch geheimem Entzücken hatte es ihn auch erfüllt, als neulich einmal seine Mutter auf die sich entfernde Annemarie gewiesen und ernst lächelnd gesagt hatte: "Rudolf, wenn Du eines Tages mir diese bringst, werde ich meine harten Worte von damals wieder zurücknehmen — sie könnte Dich glücklich machen."

"Dank, mein Mütterchen," sagte er bewegt, die große, kalte Hand Frau von Thielen an die Lippen ziehend, "vielleicht darf ich eines Tages Dich an dies Versprechen mahnen — wenn ich solch ein großes Glück verdienen." Und die junge Gräfin? Tausend und tausendmal hatte sie Vergleiche zwischen ihm und Gerald angestellt und war stets von neuen zu überzeugung gekommen: hätte Rudolf gewährt wurde.

mich betrogen, wie er, ich hätte es nimmer mehr ertragen. Mein Herz wäre gebrochen, vielleicht wäre ich sogar zur Selbstmörderin geworden, denn an ihm irre werden, muß schlimmer sein als der Tod.

Bunt schimmerte das Laub der Wälder, es fiel, und unter Sturm und Regen kam der Winter mit seiner weißen, brillantbesetzten Decke, um alles zugedeckt und dann den Weihnachtsstern aufzuleuchten zu lassen. Gräfin Annemarie kniete vor der Krippe unterm Tannenbaum, während Rudolf Stück für Stück ihr die Figuren reichte und ein elektrisches Empfinden fühlte, wenn sich ihre beiden Hände streiften.

"Solch ein herrliches Fest verlebte ich noch nie zuvor," sagte sie halblaut und überblickte aufsteigend ihr Werk; zum ersten Male glaubte Thielen ein Strahlen und Glänzen in den blauen Augensternen zu bemerken, welches vorher noch darin gesehnt. Am liebsten hätte er die schlanke Gestalt in seine Arme gezogen, um sie nie mehr freizugeben, aber noch wagte er es nicht.

Und der Winter verging, aus der Erde begannen kleine grüne Triebe zu sprossen, unter Eis und Schnee blühten Veilchen und Schneeglöckchen auf, und ein milder Wind brachte Tauwetter. Die Regentropfen schlügen an das hohe Fenster, an dem Annemarie sinnend stand und murmelte:

"Er ist gekommen in Sturm und Regen, ihm schlug bekommnis mein Herz entgegen."

Und in der That! dort ritt er soeben in den Hof, sein erster Blick galt dem Fenster darüber, mit aufleuchtendem Blicke grüßte er droben, und purpurrot erglühend dankte die junge Witwe durch ein Winken ihrer schmalen, weißen Hand.

"Annemarie," sagte Thielen eines Tages, als beide miteinander spazieren gingen, "der Sanitätsrat hat mir gestern eröffnet, daß er die Mutter dies Frühjahr eine Kur in Wiesbaden wünscht, damit ihr Reisen nicht zunimmt."

"Ah," meinte die junge Frau etwas enttäuscht, "so müssen wir eben da Opfer bringen."

Er blieb stehen, tiefe Erregung trieb aus seinen männlich edlen Zügen.

"Was verstehst Du unter dem 'Opfer,' Annemarie?" fragte er, ohne sie anzusehen, "fällt es Dir denn in der That schwer, diesen einsamen Landaufenthalt mit dem Leben in einem eleganten Weltbad zeitweilig zu vertauschen?"

"Ja," gab sie ruhig zurück; die Hand, welche den Kleidersaum schützend emporhielt, zitterte ein wenig, auch die Stimme war nicht so fest wie sonst, "ich fühle mich hier sehr, sehr wohl und — eigne mich nicht mehr für die große Welt."

"Keine Aussichten, Annemarie; sind das Deine einzigen Gründe?"

Seine Stimme klang so weich, seine Rechte streckte sich ihr entgegen, und ohne ein Wort mehr zu sagen, legte sie ihre hinein, aber in sein Auge zu blicken, getraute sie sich nicht.

"Meine liebe, liebe Annemarie," sagte er halblaut, und ohne ihre Hand freizugeben, schritt er weiter, "Du sollst in dieser Stunde eine Weichte von mir hören, die ich Dir wohl schon längst schuldig war, und von der es abhängt, ob ich diese kleine Hand behalten darf — oder wieder freigeben muß."

"Sprich, Rudolf," entgegnete sie warm, "ich freue mich über Dein Vertrauen."

Und er erzählte ihr alles. Wie er damals im Wonnemonat Mai die schöne Ines kennen gelernt und zu lieben geglaubt, wie er sie immer von neuem gesehen und sie die Schlingen täglich fester angezogen, wie er ihr endlich bei der Trennung den Ring zum Andenken gegeben und dann am Totestage seines Vaters vernommen, daß sie ihn schändlich hintergangen und betrogen habe. Mit vibrierenden Zähnen war es an Annemaries Ohr und Herz gedrungen, es hatte sie mit tiefem Mitleid erfüllt, und noch ein anderes Gefühl kam dazu, welches unverkennbar aus den blauen Augen schimmerte, als sie, dieselben auf den Vetter richtend, halblaut und innig sagte: "Armer Rudolf, was mußt Du gelitten haben. Aber es war Leidenschaft, glaube es mir, denn Liebe würde niemals so schnell erblassen."

"Kennst Du denn die Liebe, Annemarie?"

Doch ehe sie auf die Frage zu antworten vermochte, kam aus einem Seitenwege der Pfarrer auf beide zu, begrüßte sie freundlich und bat um Erlaubnis, ein Stück mitzugehen zu dürfen, was ihm allerdings ziemlich einßig gewährt wurde.

"Viele Mutter wird schon in der nächsten Woche nach Wiesbaden reisen," warf Thielen im Laufe des Gespräches dazwischen, "und meine Cousine hat die Güte, sie zu begleiten."

"Und Sie, Herr von Thielen, müssen ganz allein bleiben?" fragte der Geistliche gutmütig, "da thun Sie mir recht leid."

"Nun, hoffentlich zum letzten Male, Herr Pfarrer," antwortete Rudolf mit einem so leuchtenden Blicke, daß die Gräfin dunkel erglühte, "später werde ich nie mehr einsam bleiben."

Man stand am Schloßhof und verabschiedete sich herzlich: als der Pfarrer fortgegangen war, sagte der Freiherr bittend, doch ohne aufzusehen: "Und Du wirst mir zu Liebe mitgehen, Annemarie? Auch mir — sehr oft schreiben, wie es Euch geht? Dies Versprechen fordere ich ganz energisch."

"Ich — verspreche es, Vetter Rudolf," flüsterte sie seltsam besangen, und mit einem erleichternden Ausruf aus tiefster Brust fügte er halblaut, nur ihr verständlich, hinzu: "Wenn ihr dann wiederkommt, — dann, Annemarie, bringst Du mein Glück mit nach Neuendorf!"

Frau von Thielen widerzte sich dem Reiseplane nicht lange, als sie hörte, daß Annemarie sie begleiten werde: sie war überhaupt ungemein wohler als sonst, und nur wenn sie eine Zeitspanne allein gesessen, erfaßten sie wieder die bösen Gedanken, und sie nahm die Hand der Nichte, sobald diese wiederkam, in die ihrige, um unruhig atemlos zu fragen: "Annemarie, hat man — sie denn wirklich nicht am Hexensee gefunden? Sie war also doch eine Hexe; ja, ja, ich wußte es wohl, als ich ihre lästernden Augen sah." Nur an den Hexensee wollte sie niemals spazieren gehen, und erst auf Wunsch der Gräfin entschloß sie sich am Vorabend der Abreise dazu, besonders da auch Rudolf sie begleiten wollte.

Es war ein warmsonniger Apriltag: der See lag schwarz und düster wie immer da, umstanden von Tannen und Föhren. Kein Vogel zwitscherte in seiner Nähe, keine Blume sproßte zwischen den Steinen, und ernst nachdenklich schauten die drei Spaziergänger vor sich hin, Annemaries Blick allein glitt suchend umher, und sie blickte sich plötzlich.

"Hier habe ich doch etwas gefunden," sagte sie mit leuchtenden Augen, "ein armelig Schlingflanzlein, welches grün und frisch hervorgrüßte aus dem Felsgeroll. Sieh her, Rudolf, es ist ein Gruß von oben und heißt: 'Auf Wiedersehen'."

Sie bot ihm das Pflänzchen an, und über ihr Antlitz flog ein tiefes Rot, als er die kleine Hand festhielt und sie mit den Lippen berührte, ohne auf die Anwesenheit der Freifrau zu achten.

"Ein Talisman, Annemarie," antwortete er bewegt, "ich will ihn treu bewahren, und er soll mir täglich Deine Worte wiederholen: 'Auf Wiedersehen'."

Und ohne seine starke Rührung zu verborgen, holte Thielen die Brieftasche hervor, steckte das Pflänzlein hinein und nickte dankend der Geberin zu; doch sie zog gerade den Schleier vors Gesicht und wandte sich mit einer Frage an die Freifrau.

Am nächsten Morgen brachte der Wagen die beiden Reisenden und den sie begleitenden Rudolf zur Bahnhofstation; sie waren alle drei einsilbig, ja die Gräfin mußte sogar stark mit sich kämpfen, daß nicht Thränen aus ihren Augen rollten. Thielen saß ihr gegenüber und seine Blicke suchten durch den Schleier hindurch, die ihres, aber sie sah nicht auf, sonst wär's um ihre Fassung geschehen gewesen.

"Länger als vier oder sechs Wochen bleibe ich keinesfalls, Rudolf," sagte die Freifrau, als sie den Sohn vor dem Einspringen zärtlich umarmte, "so lange geben wir Dich frei, dann aber kommen wir ohne Aufenthalt wieder. Behält Dich Gott, mein Liebling."

"Lebewohl, Rudolf," die Gräfin reichte dem Vetter beide Hände und sah ihn jetzt groß und voll an; in den blauen Augen standen heiße Thränen, vergiß — uns nicht und bleibe gesund."

"Annemarie!" er umschloß fest und innig die schmalen Hände, wie gerne hätte er sie leidenschaftlich gefüßt, "darum muß ich Dich bitten, denn Du weißt wohl, daß Dein Bild tiefer in meiner Seele lebt. Schreibe mir, Cousine, und vergiß nicht, daß ich beim Wiedersehen — auf mein Glück warte."

(Fortsetzung folgt.)

Nachstehende

## Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt, Thorn Land finden statt:

Thorn Stadt und Land.

In Thorn	am 1. 4. 02. 9 Uhr Vorm. für Ref. A.-K.
" "	1. 4. 02. 3 Nachm. " Ref. L.-Z.
" "	2. 4. 02. 9 Vorm. " Land- bzw. Seewehr b. Stadt- bzw. Gendarmerie
" "	2. 4. 02. 3 Nachm. " Erbsatzreserve I. A.
" "	3. 4. 02. 9 Vorm. " Ref. A.-K.
" "	3. 4. 02. 3 Nachm. " Ref. L.-Z.
" "	4. 4. 02. 9 Vorm. " Land- bzw. Seewehr b. Stadt- bzw. Gendarmerie
" "	4. 4. 02. 3 Nachm. " Erbsatzreserve I. A.
In Podgorz	am 5. 4. 02. 9 Uhr Vorm. für Land- bzw. Seewehr I. A. und Erbsatzreserve.
" "	5. 4. 02. 12 Mittags für Reserve.

In Steinau	Gasthaus am 7. 4. 02. 8 Uhr Vorm. für Reserve.
" "	Baumann am 7. 4. 02. 12 Mittags für Land- bzw. Seewehr I. A. und Erbsatzreserve.

In Culmsee	am 8. 4. 02. 8 Vorm. für Ref. A.-K. b. Stadt- u. Landbevölkerung.
" "	8. 4. 02. 12 Mittags für Ref. A.-K. b. Landbevölkerung.
" "	9. 4. 02. 8 Vorm. " Reserve der Landbevölkerung.
" "	9. 4. 02. 12 Mittags " Stadtbevölkerung.
" "	10. 4. 02. 8 Vorm. " Land- bzw. Seewehr I. A. der Stadtbevölkerung.

In Birglau	am 19. 4. 02. 10 Uhr Vorm. für Reserve.
" "	19. 4. 02. 1 Uhr Nachm. für Land- bzw. Seewehr I. A. und Erbsatzreserve.

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrolversammlungen nicht zugehen.

Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).

2. Sämtliche Reservisten.

3. Die zur Disposition der Erbsatzbehörden entlassenen Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bzw. Seewehr I. Aufgebots angehören.

6. Sämtliche Wehrleute I. Aufgebots.

7. Sämtliche gebürtige und ungeübte Erbsatz-Reservisten.

Diesjenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1890 eingetreten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bzw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht bewohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzugeben, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrer Existenz erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbüchle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergibt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Belege müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Einladung von der Bevölkerung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgebot nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Auteze können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verzögter Eingabe auf sein Befreiungsgebot bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgebote möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärapport vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 11. März 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 13. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen ihr Weidevieh für den Sommer 1902 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 10. April d. Js. beim städtischen Hilfsförster Stroge zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

- a) für 1 Stück Hindern . . . . 12 M.
- b) für 1 Stück Kalb . . . . 8 "
- c) für 1 Stück Biege . . . . 3 "

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 20. April d. Js. a. f. der hiesigen Kämmerer fürstlich eingelöst werden.

Thorn, den 15. März 1902.

Der Magistrat.

Zwei monatl. Lehrkurse

in der

seinen Damenschneiderei.

Akademisch Zeichnen, Arbeiten für sich selbst.

J. Strohmenger,

Baderstraße 19.

Man verlange ausdrücklich

nur

Dunlop.

Pneumatic

beste und billigste

Bereifung für Fahrräder.

Strümpfe werden neu-

gestrickt und angeknüpft in

der Strümpfstrickerei

F. Winkiewski,

Thorn, Gerstenstraße 6.

Niederlagen : Thorn : Sämtliche Apotheken. Modell: Schwanen-Apotheke

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

## F. Bettinger, Tapezier, Strobandstrasse 7

empfiehlt

### feine Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in guter Ausführung zu billigsten Preisen.

## Grundstücks-Verkauf.

Das zur Aron Klein'schen Konkursmasse gehörige, in Moller, Thornerstraße Nr. 18 belegene Grundstück soll durch den Unterzeichneten freihändig verkauft werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 3. April, vorm. 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angezeigt.

Das Grundstück hat eine Bodenfläche von 15 ar 92 qm, ist neu ausgebaut, liegt sehr günstig hart an der elektrischen Bahn und in der Hauptstraße des Ortes, und eignet sich zu jedem Geschäft.

Bietungsklausur Mk. 500.

Thorn, den 19. März 1902.

Paul Engler, Konkursverwalter.

## Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April d. Js. mein

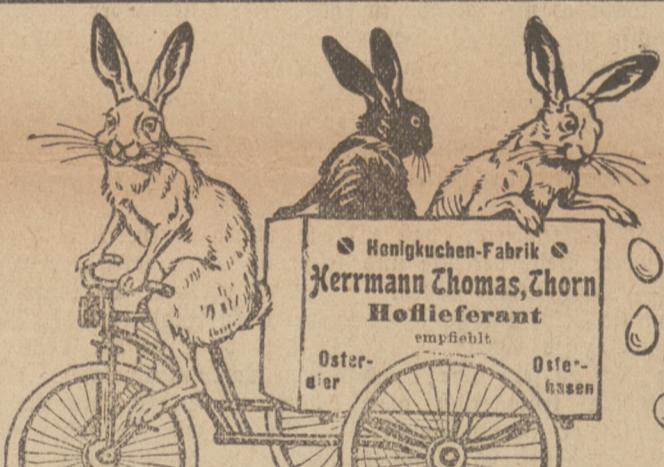
### Spezial-Schuhwarengeschäft

nach Breitestraße 26 schrägüber der Konditorei von J. Nowak unter der Firma M. Bergmann verlege.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch nach meinem neuen Geschäftsort übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Bergmann.



### aus Honigkuchen.

Für Kinder bedeutend bekömmlicher, wie solche aus Zucker, Marzipan etc.

Für Wiederverkäufer ein sehr lohnender Artikel.

Preislisten auf Wunsch.

## בִּשְׁר Butter.

F. Büchner's Molkerei, Schweiz a. W. stellt unter Aufsicht des hier Rabbinats und unter persönlich Kontrolle des Herrn Kantors Kulikow für die jüdischen Osterfeiertage frische Butter her. Zu haben in Postspaden für 1,50 M. p. Pf. unter Nachnahme. Bestellungen bis zum 1. April erbeten.

## Uniformen und Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung  
empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

## Herren- u. Knabenanzüge

in grosser Auswahl bei

Breitestr. 21. L. Stein. Breitestr. 21.

Wir empfehlen zum Feste unser als vorzüglich bekanntes

## Kaisermehl

zu Mühlenpreisen.

Thorner Dampfmühle  
Gerson & Co.

Kalf,

Zement,

Gyps,

Theer,

Karbolineum,

Dachpappe,

Rohrgewebe,

Chonröhren

offeriert

Franz Zährer,

Thorn.

Thorner Schirmfabrik

# Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 74.

Freitag, den 28. März.

1902.

## ¤ Kranke Seelen ¤

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(6. Fortsetzung.)

In Wirklichkeit aber las Meister Brose in den Zeitungen, die er jetzt in vermehrter Anzahl hielt, nicht blos die Auktionsanzeigen und die wissenschaftlichen Mittheilungen, so wie einst; und wiewohl er sich blind stellte, entging es ihm nicht, daß auch der junge Herr Doktor die Berichte über die öffentlichen Ereignisse mit mehr Genauigkeit verfolgte, als er sich merken lassen wollte. Der Reichsverfassungszank im Frankfurter Parlamente, die Revolutionskämpfe im Sommer und im Herbst hielten die große Welt in Atem. Aber Alfred Böß las die Meldungen davon doch nur wie der stillzufriedene Hausvater im Schlafrock und Pantoffeln bei seinem Morgenkaffee und seiner Pfeife. Seinen Beruf suchte er nur in der Pflege des verschwiegenden Glückes mit seinem holden Elfschen; das war das Leben in Arkadien, wo man Blumenkränze windet, schäkert, singt und küßt und die anmutigsten Lustschlösser baut. Sie hatten sich noch immer so viel zu sagen, sich zuflüstern, wenn auch kein fremdes Ohr in der Nähe war, Wange an Wange miteinander zu träumen, heimliche Händedrücke miteinander zu tauschen, und das ewige Thema „Ich und Du“ zu variiren.

Wie oft sang Elfriede auf die Bitte des Gatten und mitunter auch zweitümig mit ihm das selbstkomponirte Lied des „armen, bleichen Klosterbruders“: „Wird's denn noch einmal Lenz hienieden“, und es kam ihnen immer so rührend schön vor, aber weniger seines Inhaltes wegen — wie hätten sie denn verrauschtes Glück und abgeschiedene Jugendseligkeit beklagen sollen! —, sondern ob seiner Bedeutung in ihrem Leben als das wunderhätige Zaubermittel, durch welches sie „den ihr Bestimmten“ vorahnend geschaut hatte und er an sie gefesselt worden war. Und gleich darauf konnten sie sich auch in den tollsten Kindereien ergehen, als wäre das Leben nur ein — Elsentänzchen auf grünem Rasen. Da spielten sie Haschen und Verstecken miteinander — und die Strafe für die Besiegte war gleich dem Lohn des Besiegers natürlich eine Fluth von athenversehenden Küssem. Und ehe es solchen Tändellebens zu viel wurde, um sie davon zu übersättigen, brachte ihnen die wohlmeinende Fee, die über ihnen zu walten schien, die kaum schon als Nothwendigkeit gesühlte Abwechslung: zwischen dem Ich und Du die Anwartschaft auf — ein Drittes. — Es war vor Weihnachten, als der jungen Frau die himmlische Botschaft wurde von ihrem fünfzigen Mutterglück, und am Heiligen Abend, unter der geschmückten Tanne, beglückte sie den Gatten mit der gelispelten Offenbarung ihrer geheimen Hoffnungen. Als sie sich da Brust an Brust umschlungen hielten, war ein Neues in ihrer Umarmung, ein noch nicht empfundenes Feierliches, etwas Heiliges, das ihrem vor dem Altare geschlossenen Bunde erst die letzte Weihe gab.

Nur eine Sekunde lang wirkte in Alfred ein Tröpfchen Sorge im Wonnetrank ihres kostlichen Bekanntnisses: die nach dem ersten Freudentaumel aufzuckende Furcht, Elfriede könnte jetzt mit Schmerzen jener unseligen „Prophezeiung“, des über die Frauen aus dem Hause der Broses ausgesprochenen „Fluches“ gedenken. Aber alsbald durfte er die Grundlosigkeit dieser Furcht erfahren. An den

(Nachdruck verboten.)

Thränen, die in Elfriedes Augen glänzten, hatte kein anderes Gefühl Theil, als das des reinsten, ungetrübten Glückes. Sie selbst sprach dann — mit einem Lächeln des unsterblichen Elsenkindes — von der Thorheit jenes Aberglaubens, der jetzt so weit hinter ihr lag wie die nebelhaften Erinnerungen ihrer ersten Kindheit.

Vor dem Großvater aber wollte man das Geheimniß bewahren — so lange als möglich. Wozu ihn vor der Zeit ängstigen? Er sollte erst davon erfahren, wenn sie, die künftigen Eltern, durch ihr dauerndes Glückssicherheitsgefühl ihm zugleich den offenkundigen Beweis liefern, daß wenigstens sie selbst von seinem düsteren Bangen unberührt blieben; das mußte ihm ja auch ein Trost sein.

Und wirklich — Großväterchen blieb blind, viel, viel länger noch als es ihm vernünftiger Weise zuzutrauen gewesen wäre. Oder waren die beiden Glücklichen jetzt die Blinden, indem sie den Kummer nicht merkten, der die Furcht im ernsten Gesichte Broses vertiefe?

Um die Zeit, da die stürmischen Tage vom verflossenen März sich jährten, wurde es in dem Alten zur unumstößlichen Gewißheit, was er aus dem gelegentlich beobachteten neuartigen Geslüster und Getuschel zwischen den beiden ungeschickten Geheimnißkrämern längst an zitternder Vermuthung geschöpft hatte. Immer häufiger kam es da vor, daß sich bei seiner Nacharbeit da unten im „Museum“ das große Convexglas in seiner Hand durch eine darauffallende Thräne trübte, oder daß er die Objekte seiner emsigen Forschung und Untersuchung hinwarf, um sich die schwere Stirn zu stützen.

Aber davon wußten ja die zwei im „Elsenheim“ zwei Stockwerke höher nichts, und als sie ihm endlich „Alles sagten“, da that er ihnen sogar den Gefallen, zu lächeln, als denke auch er jetzt an nichts weiter, als an die verbürgte Vermehrung des häuslichen Glückes unter dem Dach seiner Väter. Aber darnach sprach er nicht weiter darüber, und sie waren froh, daß sie mit den wichtigsten Erörterungen ihrer großen Familienangelegenheit wieder allein blieben. Sie kamen sich jetzt so schrecklich „würdevoll“ vor und beschäftigten sich mit Vorliebe damit, abzuwägen, ob ein Knabe oder ein Mädchen als das bessere Ziel ihrer Wünsche anzusehen sei. Diese Diskussionen schlossen allerdings regelmäßigt damit, daß sie sich wieder mit der alten Herzhaftigkeit anlachten und miteinander übereinkamen, sich so oder so als das gottbegnadete Elternpaar auf Erden zu betrachten. In gleicher Weise waren sie übrigens längst davon überzeugt, daß der künftige Weltbürger — „so oder so“ — eine der bedeutendsten Erscheinungen in den Annalen der Menschheit darstellen werde, und wenn man diese Überzeugung nicht vorbereitungswise schon heute auf offenem Marktplatz verkünden ließ, wie es sich eigentlich wohl gebührt hätte, so geschah es eben nur, weil es ja gar so „himmlisch süß“ war, das „Geheimthun“, das holde Einanderverstehen hinter dem Rücken der Alltagsmenschen. Hätte denn überhauptemand jemals begriffen, Welch eine Fülle von Mittheilungen sie in einen einzigen Blick für einander zu legen vermochten?

Zwei Monate vorher hatte er an den italienischen Seen geschwelt und die Hoffnung gehegt, nach den kostlichen Flitterwochen heimzufahren und der Kunst die gelobte Treue zu bewahren, sich in seinen Träumen von nimmer endender Liebe, von völliger Zufriedenheit, von irdischer Glückseligkeit, welche die Liebe einer angebeteten Frau gewährt, sonnen zu können. Nun war der Honigmonat vorüber und ein Tag hereingebrochen, dem die Kunst ihre Reize versagte. Könnten denn diese beiden nicht Hand in Hand gehen? Ließ sich die Liebe zu einer Frau nicht mit der Liebe zur Kunst vereinen? Müsste er denn beide verlieren, da er ein so sehnliches Verlangen trug, sie beide zu besitzen? Baron Guy seufzte schmerzlich.

Noch immer weilte Alice in dem Gartenhäuschen. Sie trocknete wohl ihre Thränen, aber sie fühlte sich tief unglücklich. Diese Szene, welche sie selbst herausbeschworen, hatte den Zauber ihres Glückes gebrochen. Ach, auch sie war plötzlich aus einem entzückenden Traume erwacht. Das lange, lange Lied, dessen Thema stets dasselbe gewesen — Liebe, Liebe und abermals Liebe — war, wie mit einem Schlag verküllt.

Endlich erhob sie sich, vor Kälte zitternd. Langsam schritt sie dem Hause zu. Ihr Kopf schmerzte und ihr Herz blutete. Ihr Traumleben war zu Ende, ihr wonniges Traumleben, und sie hatte geglaubt, es würde ewig währen; nichts konnte es zurückführen! Und kalt und traurig brach der Morgen der Wirklichkeit an!

Baron Guy arbeitete in seinem Atelier, und Alice störte ihn nicht. Einiformig und gleichmäßig ließen die Tage auf Schloß Aufstell dahin. Die Sonne der Liebe war untergegangen, und das Grau der Alltäglichkeit warf seinen Schleier über das Leben seiner Bewohner.

Guy war stets ein aufmerksamer zuvorkommender Gatte, aber immer mehr gab er sich seiner großen Leidenschaft hin, der Kunst, die all sein Denken und Sinnen gefangen nahm. Gegen Abend, wenn er nicht mehr malen konnte, begab er sich in das Wohnzimmer und widmete sich seiner Gemahlin und ihren Interessen. War Guy an Alices Seite, dann schien ihre Liebe von Neuem zu entflammen; saß er aber zu Füßen ihrer Nebenbuhlerin, so häßte sie ihn beinahe.

Einige Male hatte sie es versucht, ihm jänste Vorstellungen zu machen; er nahm gar keine Notiz davon. Er erwiderte ihr, daß er sie lieb hätte, ihre Schönheit noch immer bewunderte, aber dachte keineswegs daran, seine Lebensweise zu ändern, seine Leidenschaft zur Kunst seiner Gemahlin zu opfern.

Ein Söhnchen ward ihnen geboren, und Alice glaubte, daß in diesem kleinen, zarten, blauäugigen Wesen der Engel der Versöhnung vom Himmel herabgestiegen sei. In den ersten Wochen war Guy entzückt von dem Kinde und beständig an der Seite der Mutter. Allmählich wurde er jedoch des kleinen Geschrei müde und zog sich wieder in sein Atelier zurück.

Wiederum hatten sich Alices Hoffnungen in bittere Enttäuschungen verkehrt. Zuweilen vermeinte sie, Guys Gleichgültigkeit kaum ertragen zu können. Wie ein Strahl aus einer besseren Welt hatte des Kindes Erscheinen die traurige Seele dieses lieblosen Daseins erhellt. Noch hatte es sein erstes Jahr nicht zurückgelegt, als es heftig erkrankte. Der Gedanke, das Söhnchen könnte sterben, bedrückte die Mutter wie ein Alb und verhärtete ihr Herz zu Stein. Mehrere Monate schwieb das Kind zwischen Leben und Tod. Der unerbittliche Fürst der Schatten wegte seine Sichel, zögerte aber, dem jungen Leben den Todesstreich zu versetzen. Tag und Nacht saß Alice am Bette ihres kleinen Lieblings. Keine Thräne entquoll ihrem Auge. Aber auch Guys bleiche, eingefallene Wangen, sein verlassenes Atelier verriethen, daß an ihm ebenfalls Angst und Erregung zehrten. Er ward sich bewußt, daß ihm das kleine Geschöpf genommen werden würde, und zum ersten Male liebte er es mit der zärtlichen Liebe eines Vaters.

Eines Sommerabends war Guy hinausgegangen in den Wald, wo ein kühler Seewind wehte. Es hatte ihn in die frische Luft hinausgezogen, nachdem er lange Stunden an dem kleinen Bett verbracht hatte. Als er das Kinderzimmer wieder betrat, rührte die vergessene Kunst seine Seele. Sie machte ihn sehend und zeigte ihm das schönste Bild, das er je gesehen. Das kleine, von goldenen Locken umrahmte Köpfchen lag auf dem weißen Kissen, das die leisen Atemzüge des Kranken sanft bewegten. Vor dem Bette kniete die junge Mutter, die kleine sieberheiße Hand haltend. Ihre bleichen Lippen bewegten sich im stummem Gebet. D.<sup>o</sup>

Abendsonne, welche sich durch die hinabgelassenen Jalousien stahl, beleuchtete die Gruppe mit matten Farben.

Unterdrückte Thränen schüttelten Guy. Er stand da, unbeachtet. Alice hatte sein Eintreten nicht bemerkt. Sozusagen verließ Guy das Krankenzimmer. Es zog ihn mit energischer Gewalt zu seinem Atelier, als sollte er dort Trost in seinem Kummer finden. Jenes Bild hatte sich seiner überreizten Phantasie lebhaft eingeprägt. Mit fiebiger Eile begann er zu malen, fürchtend, dasselbe könnte sich verwischen, und er nicht mehr fähig sein, es von Neuem aufzufassen. Es schien, als wäre er mit Götterkraft begabt. Stundenlang saß er vor seiner Leinwand, und unter seiner zauberhaften Berührung entstand ein Bild, so traurig anzuschauen, ein Bild, so rührend, so wahr, so lebend.

Mitunter trennte er sich von seinem Werke, um seinen Platz am Sterbebette des Kindes einzunehmen. War er des stummen Wachens müde, so nahte er sich nicht tröstend seiner Gemahlin, noch ermunterte er sie, sich an seine Brust zu flüchten, sondern floh aufgeregt in sein Atelier. Mit solcher Ausdauer, mit einer so völligen Hingabe seines ganzen Ichs hatte er noch nie gemalt. Er wußte, es würde sein Meisterwerk werden, die Erfüllung seines Herzensehns. Ein Meisterwerk, wie es nie ein Maler vorher geschaffen hatte, wie es keiner nach ihm schaffen würde. Heiße Thränen rannen über seine Wangen, als er das kleine Gesicht malte, die schöne knieende Frauengestalt und goldene Sonnenstrahlen auf Hals und Antlitz seines kleinen Engels spielen ließ. — Das Bild war noch nicht ganz beendet, als das Kind sein Leben aushauchte. Es wurde auf dem alten Kirchhofe, der auf einer Anhöhe lag, begraben; das Laub eines Ahornbaumes beschattete den kleinen Hügel. Täglich begab sich Alice, in deren Antlitz der Schmerz tiefe Furchen gezogen hatte, zu ihres todtens Lieblings kühler Ruhestätte und neigte die Erde mit ihren Thränen. Das war ihr einziger Trost. Guy dagegen, der vielleicht noch mehr als seine Gemahlin litt, öffnete niemals die Kirchhofsporta. Wie im Traume verbrachte er seine Tage im Atelier, mit feuchtem Auge an dem Bilde arbeitend, das ihm so lebhaft jeden Zug des Dahingeschiedenen in das Gedächtniß rief. Das war sein einziger Trost.

(Schluß folgt.)



## Poesie-Album.

### Im Sturm kam's!

Im Sturmwind kam's, im Sturmwind flog mir's zu,  
Vom ersten Tag hab' ich darum gerungen,  
So lang ich's hielt, hatt' ich nicht Rast noch Ruh',  
Im Sturmwind kam's — im Sturmwind ist's verklungen!

Das war mein Glück — ein Kampf von Anfang an,  
Von erster Stund' ein Ringen und ein Bangen,  
Blüthen, die sich der Wind zum Spiel ersann,  
Die viel zu spät im Herbste aufgegangen.

Und doch — manchmal durch tiefe, düst're Nacht,  
Kam's wundersam von fern herangezogen  
Am dunkeln Himmel, in geheimer Pracht,  
So seltsam still, ein Leuchten und ein Wogen.

Und leise zitterte gar manchesmal  
Durch Sturmeweh'n ein Ton wie Glockenklingen,  
Ein Hauch so süß — das Herz vergaß die Qual  
Und lauschte still dem fernen, fremden Singen! —

Nun ruht der Kampf. — Doch auch kein Leuchten mehr! —  
Nie mehr ist jener Klang zu mir gedrungen, —  
Im Herzen nur ein Flüstern, bang und schwer:  
Im Sturmwind kam's — im Sturmwind ist's verklungen!

Ernst Hahn.

Und was sagte sie ihm alles darin, daß sie ihm mit leise losender Hand über den dunklen Scheitel fuhr! Und wenn er diese Hand erfaßte und an seine Lippen zog, da konnte er in einem einzigen Auf-Dank und ehrfürchtige Bewunderung, glühende Schwüre und ein Meer von Zärtlichkeiten austromen lassen.

Im Mai trafen von der politischen Schaubühne Nachrichten ein, die Dr. Alfred Voß selbst in seiner glückseligen Weltabgewandtheit nicht unberührt lassen konnten, kamen sie doch aus seinem engeren Vaterlande. Im Badischen hatte die Revolution plötzlich aufs Neue ihr Haupt erhoben — und noch furchtbarer als im Jahre zuvor. In Karlsruhe, in Rastatt, in Bruchsal war die Militärbesatzung in helle Meuterei ausgebrochen, in Heidelberg hatte der Pöbel die Oberhand. Und nun jagten die alarmirenden Depeschen einander. Die Revolutionäre Badens schlossen mit denen der Pfalz eine förmliche Allianz, Frankfurter Abgeordnete riefen das Volk zu den Waffen; fast jeden Tag gab es Gefechte und Schlachten, die meist zwar zu Ungunsten der Aufständischen endeten, sie aber noch nicht niederzuringen vermochten. Anfang Juni vereinigten sich die Reichstruppen mit der preußischen und bairischen Armee zum Vormarsch gegen Baden und die Pfalz; auch aus Holdenstein war ein Theil der Garnison zu diesem Zwecke abgerückt. Während das Frankfurter „Rumpfparlament“ in Stuttgart sein flagliches Ende fand, traf der polnische Insurgentenführer Mieroslawski in Baden ein, um den Oberbefehl über das Revolutionsheer zu übernehmen. Am 15. Juni behauptete dasselbe in mehreren Positionen am Neckar das Feld, und am Tage darauf feierte es in Heidelberg sein trunkenes „Siegesfest“.

Voß las die letzten Berichte mit solchem Eifer, daß ihn sein Weibchen zum ersten Male schmolzend daran erinnern mußte, daß er ihr den Gutenmorgenkuß schuldig geblieben sei. Er warf das Zeitungsblatt weg, bat sie um Vergebung und holte das Versäumte reichlich nach. Auf ihre Frage, ob ihn diese „unmenschlichen Greuel“, von denen er immer lese, nicht mit Abscheu erfüllten und ob er den Zweck dieser Kämpfe überhaupt einzusehen vermöge, erwiderte er nur mit einer neuen Flut von Küschen. Und die nächsten paar Tage ließ er die Zeitungen auch unberührt.

Erst geraume Zeit später erfuhr er, was sich auf dem Badischen Kriegsschauplatze Neues begeben hatte, und zwar — von Papa Brose. Der brachte eines Mittags ganz plötzlich und besonders zum Erstaunen seiner Enkelin das Gespräch auf die jüngsten Ereignisse in der Heimat Alfreds. Mannheim und Heidelberg waren an einem Tage von den Aufständischen preisgegeben worden, Mieroslawski hatte bei Durlach seine furchtbare Niederlage erlitten, und der Prinz von Preußen war bereits in Karlsruhe eingezogen und hatte die Belagerung von Rastatt mit verstärkten Kräften in Angriff genommen.

Alfred sagte kein Wort zu diesen Neuigkeiten; das unerwartete Interesse des Alten für diese Dinge machte ihn verlegen. Elschen aber gab sich ihrer heiteren Verwunderung hin.

„Heute steht die Welt wohl nimmer lange — Großpapachen als Politiker! Aber ich bitte Dich verlange nur nicht, daß sich mein Alfred um diese ewigen Händel da draußen kümmern soll! Das taugt ja wirklich nicht für ihn. Was soll er damit? Ist er denn nicht eben deswegen, weil er an diesen Partiekämpfen kein Theil haben wollte, dem wüsten Lärm entflohen? Sein Herz ist anderswo in Anspruch genommen — nicht wahr, mein sanfter Liebling?“

Und sie lächelte den Gatten so holdselig an, daß er ihr mit jeder Faser seines Seins bestimmt. Brose konnte sich wirklich sagen, daß der junge Mann keinen anderen Wunsch mehr hegte, als bis ans Ende seiner Tage dem häuslichen Glücke zu leben, das ihm zwei warme, weiche Frauenhände bereitet hatten.

Aber nun las Alfred doch wieder die Zeitungen — nur ganz obenhin freilich, gleichsam nur, weil er es sich schuldig sei, in der Kenntniß der öffentlichen Vorgänge nicht hinter dem alten Bücherwurm zurückzubleiben, da der mit einem Male über sein modriges Inventar hinweg einen neugierigen Blick in das lebendige Weltgetriebe zu werzen veranlaßt worden war.

Man erfuhr zunächst nicht viel Neues von Rastatt. Alfred vernahm nur, wer in der Festung befahlte und wie sich die größeren und kleineren Häupter der Revolutionsarmee daselbst zusammengesunden hatten. Brose sprach übrigens nicht wieder von „diesen Dingen“, und Alfred hüttete sich wohl, ihm dazu Anlaß zu geben.

Am 23. Juli übergab sich Rastatt den Belagerern auf Gnade und Ungnade. Als Alfred Voß die Namen Derjenigen las, die sofort mit dem Oberbefehlshaber erschossen worden waren, erbleichte er, noch mehr aber bei der Nachricht, daß das Standgericht unzweifelhaft noch eine Reihe weiterer Todesurtheile zu vollstrecken genötigt sein werde, daß die Verfolgung der Kompromittirten jetzt überhaupt in ausgedehnterem Maße eingeleitet werden solle — und daß manche der Eingezogenen ihr Loos dadurch zu verbessern geglaubt hätten, daß sie ihre heimlich entkommenen Kameraden verriethen.

Von der Stunde an saß ihm ein Körnchen Gift im Blute, und er hatte keine geringe Selbstbeherrschung aufzuhalten, um es der Gattin zu verbergen, denn so unerfahren dieses halbe Kind Elfriede auch war — für die Gemüthsstimmungen ihres Einzelnen hatte sie ein bewundernswertes scharfes Auge. Wollte es sie nun zuweilen bedenken, als hing er sorglichen Gedanken nach, so glaubte sie dann um so lieber seinen liebevollen Versicherungen, daß sie sich täusche, daß er täglich seinem Gott dankt für den wolkenlosen Frieden, den er in ihren Armen finde, und daß es höchstens die unabweisbaren Betrachtungen über ihren schonungsbedürftigen Zustand seien, die ihn ab und zu vielleicht ernster erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt.)



## Die Nebenbuhlerinnen.

Novelle von Emma Reichen.

(Nachdruck verboten.)

„Natürlich, wie gewöhnlich schließt Du Dich wieder in Dein langweiliges Atelier ein, um den ganzen Vormittag in dem Raum zu verbringen, den ich aus Grund meiner Seele hasse. Wie soll ich an Deine Liebe für mich glauben, wenn Du Dein ganzes Interesse, Deine ganze Zeit Deiner Kunst widmest. Lange wird es nicht mehr dauern, und ich existiere überhaupt nicht mehr für Dich!“

Bei den heftigen Worten seiner Gemahlin war Baron Guy Auffell von seinem bequemen Sessel aufgesprungen und ans Fenster getreten, woher die Stimme tönte. Wehmüthig blickte er die Erregte an, und ein leises Roth färbte seine durchsichtige Haut.

„Warum bist Du so heftig, Alice? Solche Worte in Deinem Munde thun mir weh.“

„Hat eine Frau nicht das Recht, über das zu sprechen, was sie verdrießt? Ist es etwa unwahr, daß Deine Kunst Dich mehr als Deine Frau interessirt? Du vernachlässigst mich — — Du — —“

Zornig schlug die Baronin das Fenster zu und lief in den Garten hinaus. Laut schluchzend eilte sie die langen einsamen Wege hinab, an dem dichten Gebüsch vorüber, das noch mit dem Morgenthau bedeut war, über die wohlgepflegten Rasenplätze, bis sie ein kleines Gartenhaus erreichte. Hier brach sie in ein lautes, leidenschaftliches Weinen aus. Draußen war es kühl und sie zitterte an Händen und Füßen. Bei jedem Geräusche bebte sie und glaubte Guys Schritt zu hören; in jedem Augenblick meinte sie, seine schlanke Gestalt zu sehen, wie er um den See bog, zu ihr kam, um sie um Verzeihung zu bitten. Wofür? Das wußte sie selbst kaum.

Guy hatte seinen Platz am Kamin wieder eingenommen und sich seiner Zeitung zugewandt. Er zürnte seiner jungen Gemahlin ernstlich. Ihre Ausdrucksweise hatte ihn verletzt. Neben jede andere häßliche Redewendung würde er gelacht haben — aber sein Atelier langweilig zu nennen — das kränkte ihn tief.

Er suchte es auch jetzt wieder auf. Es war seine Absicht gewesen, den ganzen Tag seiner Gemahlin zu widmen, mit ihr Boot zu fahren, noch einmal die Flitterwochen zu durchlosten. Nur war sie mit ihm in Streit gerathen, und hatte ihn sich selbst überlassen. Ja, er wollte zu seiner alten Geliebten flüchten; er wollte Zuflucht in den Armen der Göttin suchen, die gleichen Anteil an seiner Seele mit einem wankelmüthigen Weibe hatte — der hehren Kunst.

Aber zum ersten Male, so lange er denken konnte, brachte ihm sein Atelier nicht den gewünschten Trost. Baron Guy saß still da, in der Hand einen Pinsel und wunderte sich über sich selbst.

# Wichtig für erste Möbel - Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen Pyrosulptur-Technik ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

**PYROSULPTUR Cie. \* STUTTGART.**

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosulptur für moderne Möbelindustrie.

## Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

### wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist garantirt frei von fremden Zusätzen einschließlich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.  
**General-Vertreter Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

## Bekanntmachung.

### Alle Personen,

die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu atmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere, Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte, Schauspieler, Abgeordnete, Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten

### Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

**Zeugniss.** Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

**Preis 35 Pfg. per Schachtel.**

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

## Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammelweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

### Radebeuler Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co.,  
Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd.  
à Stück 50 Pfg. überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein  
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Lehmann, Coblenz 426.  
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

### Cottbuser Tuch - Industrie

#### E. Tietze junior

Cottbus, Burg-Strasse E.  
anerkannt billigste Bezugssquelle.  
Reichhaltige Musterauswahl franco  
per Postpaket; für Anzüge, Hosen  
oder Paletots separate Sortimente  
unter Kreuzband.  
○○ Abgabe jeder Meterzahl. ○○

## Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,  
lassen Sie sich daher sofort unsern  
1902 Katalog über fertige Fahrräder,  
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-  
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,  
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und  
fertig emailliert und vernickelt zum Selbst-  
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir  
umsonst und portofrei versenden.

Verteiler an allen Orten gesucht.  
**Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.**

## Regulator, 14 Tag,

½ und 1½ Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt,

70 cm hoch, Mk. 12,50.

Weck-Uhr mit selbst-

thätig. Kalenderwerk und

Nachts heilleuchtendem

Zitterblatt, 18 cm hoch, Mk.

5,- Desgl. ohne Kal-

enderwerk Mk. 3,60 Bazar-

Wecker Mk. 2,25. Remontoir-Taschen-Uhren

30 stünd. gut. Werk. Mk. 5,50.

Remontoir-Silberuhren

Mk. 10,- Desgl. I. Quali-

tät Mk. 12,50.

### Neue Weck-Uhr "Rheingold"

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten

Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.

Packung frei, Umtausch gestattet

oder Geld zurück.

**Nik. Moser in Vöhrenbach**  
bad. Schwarzwald.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee 7.29 8.9

Thee, Pfd. M. 1.40 2.00 2.40 3.00

9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M. 4.05

9 Pfd. Margarine M. 4.59 5.3

9 Pfd. ff. Meiereli-Rüttter 11.40

9 Pfd. Schweizer-Käse 6.80

9 Pfd. Prima-Rahm-Käse 5.85

9 Pfd. Holsteiner Käse 2.34

9 Pfd. Stangen-Seife 1.80

9 Pfd. Toiletten-Seife 2.70

45 Stck. Mandelscife, à 20 Pf. 5.-

**Carl Duer, Flensburg 1.**

## Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für  
Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

## Nürnberger Ochsenmaulsalat

versendet in feinster, unüber-  
troffener Qualität, das 10 Pfund  
Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen  
Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,  
Nürnberg.

## Billigste Bezugsquelle für

## Giganten

### 100 Stück

3 Pf.-Cigar. M. 2. 2.20 2.40

4 " " 2.60 2.80 3.-

5 " " 3.40 3.60 3.80

6 " " 4.20 4.50 4.80

8 " " 5.40 5.60 5.80

10 " " 6.50 7. 7.50

Musterkisten von 100 Stück, ent-  
haltend 10 verschiedene Sorten  
von je 10 Stück nach beliebiger

Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird  
Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

## Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.

3½ " " Jaquet oder

Bluse 4.50 "

10 " " Damenkleid 15.- "

sowie Kleiderseite in schwarz und in  
allen Farben zu den allerbilligsten

Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydt Sammt-Versandhaus

Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81301, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ♀ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ♀ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Berantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ge. m. b. H., Thorn.